

MASARYKOVA UNIVERZITA

Filozofická fakulta

Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky

Magisterská diplomová práce

MASARYK-UNIVERSITÄT BRÜNN

Philosophische Fakultät

Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik

Lehramt der deutschen Sprache und Literatur für Mittelschulen

Bc. Hana Bílková

Die Entwicklung der Verben im Deutschen

Diplomarbeit

Brünn 2014

Betreuerin: doc. Mgr. Sylvie Stanovská, Dr.

Erklärung:

Ich erkläre hiermit, dass ich die Diplomarbeit selbstständig bearbeitet habe, wobei ich ausschließlich die Materialien und Literatur benutzt habe, die im Literaturverzeichnis angeführt werden.

.....

Danksagung:

Ich möchte mich bei der Betreuerin meiner Diplomarbeit doc. Mgr. Sylvie Stanovská, Dr. herzlich bedanken. Weiterhin will ich einen herzlichen Dank meiner Familie aussprechen, die für mich immer Unterstützung und Hilfe bedeutet.

ABSTRACT

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung der deutschen Verben; von den ältesten Zeiten bis zum Verbalsystem, das im Deutschen zurzeit verwendet ist. Die theoretischen Grundlagen sind meist mithilfe der übersichtlichen Tabellen mit den Beispielen ergänzt. Dazu kommen auch Beschreibungen vor, die die möglichen Unklarheiten lösen. Es handelt sich nicht nur um übliche Einteilung von schwachen und starken Verben, sondern auch um die Hilfsverben, Präterito-Präsentien u. a. Diesem gehen die charakteristischen Kennzeichen der entsprechenden Periode voran, in deren die Verben untersucht wurden. Folgend wurden die historischen Texte ausgewählt. Aus diesen Texten wurden einige Verben ausgewählt, bei denen die entsprechende Eingliederung und die grammatischen Kategorien bestimmt wurden.

Schlüsselwörter: Verben, deutsche Sprache, Entwicklung, Konjugation

ABSTRACT

This thesis statement is focused on the development of the German verbs; from the oldest times up to the system which is known and used today. The theoretical findings are, in most cases, completed with the clear tables and notes, which explain the possible ambiguousness. We discuss not only the classical division of regular and irregular verbs, but also e.g. auxiliaries, the group of modal verbs, etc., that are always preceded by the characterised features of the time in which they were examined. After that, the texts were chosen; and from those were took the verbs which were put into the corresponding group; and the appropriate grammatical categories were determined.

Key words: verbs, German language, development, conjugation (Grammaticalization of the verbs)

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	8
1 EINGLIEDERUNG DES DEUTSCHEN.....	9
1.1 EINTEILUNG VON SPRACHEN	9
1.2 DEUTSCH.....	9
1.2.1 Hoch-und Niederdeutsch.....	10
1.2.2 Zum Aufkommen des Wortes „deutsch“	11
1.2.3 Die Sprachstufen des Deutschen	12
2 DEUTSCHES VERBALSYSTEM.....	13
2.1 MORPHOLOGISCHE UNTERSCHIEDUNG	13
2.1.1 Finite Formen	14
2.1.1.1 Regelmäßige Flexion:	14
2.1.1.2 Starke Verben.....	15
2.1.1.3 Stammformen.....	16
2.1.2 Infinite Formen.....	17
2.1.3 Trennbare und untrennbare Verben.....	18
2.1.4 Tempus	19
2.1.5 Modus.....	20
2.1.5.1 Indikativ	21
2.1.5.2 Konjunktiv	21
2.1.5.3 Imperativ	22
2.1.6 Das Genus	22
2.2 SYNTAKTISCHE GLIEDERUNG	23
2.2.1 Persönliche und unpersönliche Verben	25
2.2.2 Reflexive und reziproke Verben	25
2.2.3 Transitive und intransitive Verben.....	26
2.3 SEMANTISCHE GLIEDERUNG.....	26
2.3.1 Die Aktionsarten	27
3 VORGESCHICHTE DES DEUTSCHEN	29
3.1 INDOEUROPÄISCHE HERKUNFT	29
3.1.1 Indogermanische Einteilung.....	29
3.1.2 Primäre Aufgliederung des Indogermanischen	30
3.1.3 Ausgliederung der Einzelsprachen.....	31
3.1.4 Indogermanische Verben.....	31
3.1.4.1 Flexionskategorien.....	32
3.1.4.2 Verbalendungen:.....	34
3.2 GERMANISCH	35
3.2.1 Urgermanisch-Gemeingermanisch.....	35
3.2.2 Entstehung des Germanischen	35
3.2.3 Germanische Spracheinteilung.....	36
3.2.3.1 Charakteristik der Dialekte	36
3.2.4 Germanische Verben	37
3.2.4.1 Flexionskategorien.....	38

3.2.4.2	Personalendungen	39
4	ALTHOCHDEUTSCH	41
4.1	CHARAKTERISTIK	41
4.2	GRAMMATISCHE KATEGORIEN	43
4.3	FLEXION DER AHD. VERBEN	45
4.3.1	Starke Verben	45
4.3.1.1	Ablautreihen	46
4.3.1.2	Flexion des starken Verbs	53
4.3.2	Schwache Verben	55
4.3.2.1	Flexion des schwachen Verbs	56
4.3.3	Präterito-Präsentien	58
4.3.4	Besondere Verben	60
5	MITTELHOCHDEUTSCH	64
5.1	CHARAKTERISTIK	64
5.2	VERBALSYSTEM	66
5.2.1	Grammatische Kategorien	67
5.2.2	Die starken Verben	68
5.2.2.1	Kennzeichen der mhd. Ablautreihen	68
5.2.2.2	Konjugation des starken Verbs	70
5.2.3	Schwache Verben	72
5.2.3.1	Konjugation des schwachen Verbs	73
5.2.4	Mischung der starken und schwachen Konjugation	74
5.2.5	Präterito-Präsentien	74
5.2.6	Besondere Verben	76
6	FRÜHNEUHOCHDEUTSCH.....	79
6.1	CHARAKTERISTIK	79
6.2	VERBALSYSTEM	82
6.2.1	Die zusammengesetzten Zeitformen	83
6.2.2	Starke Verben	84
6.2.2.1	Ablautreihe.....	88
6.2.3	Schwache Verben	90
6.2.3.1	Konjugation der schwachen Verben	90
6.2.3.2	Gruppe der schwachen Verben	91
6.2.4	Die Präterito-Präsentien	92
6.2.5	Besondere Verben	94
7	PRAKTISCHER TEIL – ANALYSE VON VERBFORMEN	97
7.1	ALTHOCHDEUTSCHE TEXTE.....	97
7.2	MITTELHOCHDEUTSCHE TEXTE	115
	ZUSAMMENFASSUNG	122
	LITERATURVERZEICHNIS.....	123
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	126
	TABELLENVERZEICHNIS.....	127

EINLEITUNG

Die Verben bilden den Inhalt fast jedes Satzes. Der Sprecher oder Schreiber kann mit den Verben die verschiedensten Handlungen oder Geschehen beschreiben oder auch seine eigene Stellung zum Sachverhalten ausdrücken. Obwohl die Sätze auch ohne Verben auftreten können, wirken sie dann nicht „voll“. Weil solche wichtige Bedeutung die Verben vertreten, kommen schon seit den ältesten Zeiten vor. Gleich wie die anderen Wortarten oder im Allgemeinen alles andere sein Entwicklung hat, entwickeln sich auch die Verben. Die Denkmäler, die die ältesten Verbformen beweisen, sind mehr als 2000 Jahre alt. Mit diesem alles beschäftigt sich auch meine Diplomarbeit, deren Thema lautet: **Die Entwicklung der Verben im Deutschen.**

Das Ziel meiner Diplomarbeit ist die allmähliche Entwicklung der deutschen Sprache vornehmlich mit der Orientierung nach den Verben vorzustellen.

Der erste – theoretische – Teil wird sich der Entwicklung der einzelnen deutschen Sprachperioden gewidmet. Jede diese Etappe wird am Anfang zuerst allgemein vorstellen. Als erste tritt die zeitliche Eingliederung auf, dann die örtliche Begrenzung, die Weisen der Überlieferungen und die anderen charakteristischen Merkmale, die der bestimmten Sprachperiode entsprechen. Der wichtigste Punkt jedes Kapitels ist das Verbalsystem, die Einteilung der Verben und ihre Konjugationen mit den Beispielen, die zum richtigen Verstanden des Sachsinnes wichtig sind.

Aufgrund der theoretischen Erkenntnisse wird der praktische Teil meiner Diplomarbeit gebildet. Für diesen Teil werden die deutschgeschriebenen alten Texte ausgewählt. Vor allem handelt es sich um die althochdeutsche und die mittelhochdeutsche literarische Denkmäler. Aus diesen Texten werden einige Verbformen ausgewählt, bei denen die richtige Eingliederung und die entsprechenden grammatischen Kategorien bestimmt werden. Zum Vergleich dienen die neuhochdeutschen Verbformen, die auch nach ihrer flektierten Form grammatisch bestimmt werden.

1 EINGLIEDERUNG DES DEUTSCHEN

Die Sprachen der Welt sind nach vergleichenden Beschreibungen und sprachgeschichtlichen Dokumenten in verschiedene Gruppe eingeteilt. Diese Gruppe haben bestimmte gemeinsame Merkmale. Die Einteilung kann nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden – typologisch (Sprachtypologie) oder auch nach historisch-genetischen Beziehungen zwischen den Sprachen. In zweitem Fall spricht man von einer Sprachfamilie. Nach der Sprachforschung im 18. – 19. Jh. wird die Metapher des Baumes verwendet (Zweige, Wurzeln, Stämme). Daraus geht eine Art der Verwandtschaft zwischen bestimmten Sprachen hervor. Heute wird meist von einer genealogischen Beziehung gesprochen. Die Bestimmung war für diese „Familie“ wichtig.¹

1.1 Einteilung von Sprachen

Aufgrund der schriftlichen Belege wurde die Herausbildung einiger Sprachen aus einer gemeinsamen Grundsprache nachgewiesen. Das gilt v. a. bei den sog. romanischen Sprachen, die aus dem Lateinischen entstanden sind. Bei anderen Sprachen wurde keine gemeinsame Ursprache schriftlich belegt, kann jedoch aufgrund vieler Indizien erschlossen werden (z. B. Indoeuropäisch). Bei der dritten Art, wie z. B. bei den sog. Indianersprachen oder bei den afrikanischen Sprachen, geht es um eine eher lockere, geographisch begründete „Familie“. Dann gibt es auch solche Sprachen, die in verschiedenen Klassifikationen unterschiedlich zugeordnet werden.²

1.2 Deutsch

Die indogermanische Sprachfamilie erfasst den größten Teil der in Europa existierenden Sprachen. Deutsch als Erst- oder Zweitsprache benutzen mehr als 123 Mio. Menschen. Damit gilt sie als die größte Sprache im westlichen Europa. Sie ist eine der 24

¹ Vgl. AMMON, U. *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. 1991, s. 16

² Vgl. GRAEFEN, G., LIEDKE, M. *Germanistische Sprachwissenschaft*. 2012, s. 21

Amtssprachen der Europäischen Union und im europäischen Raum trägt sie den Status einer internationalen Handels- und Verkehrssprache.

Als Standardvarietät gilt das Deutsch nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und der Schweiz. Die unterschiedlichen Erscheinungsformen wurden als Staatssprachen anerkannte Varianten der deutschen Sprache kodifiziert. Neben der Standardvarietät gibt es noch einen Status der regionalen Amtssprache und den kann man in Italien (Südtirol), in Belgien und in Luxemburg finden. Es handelt sich auch um eine Sprache der Minderheiten in ca. 14 europäischen Staaten. Wie z. B. das Englische oder Französische gilt das Deutsch als plurizentrische Sprache.³

1.2.1 Hoch-und Niederdeutsch

Nach der Wirkung der zweiten (hochdeutschen) Lautverschiebung ist das Deutsch in zwei Kategorien aufgeteilt. Die Grenze zwischen diesen zwei Teilen hat die Benrather Linie (*ik/ich* Linie) gebildet.

1. Hochdeutsch

- zunächst alle kontinentalwestgermanischen Dialekte, die an der zweiten Lautverschiebung beteiligt waren (Alemannisch, Bairisch, Ost-, Mittelfränkisch, Ostmittelfränkisch, Mittel-, Ost-, Rheinfränkisch, Ostmitteldeutsch)
- einteilung in Mittel- und Oberdeutsch

2. Niederdeutsch

- die kontinentalwestgermanischen Dialekte, bei den die Lautverschiebung bei den Konsonanten nicht stattgefunden hat und die bestimmten Vokale sind erhalten geblieben (Niederfränkisch, Niedersächsisch)⁴

³ Vgl. GRAEFEN, G., LIEDKE, M. *Germanistische Sprachwissenschaft*. 2012, s. 25

⁴ Vgl. Hallowippen: Etwas Geschichte [online] Erreichbar unter:

<http://www.hallowippen.de/dorfinfo/plattdeutsch/plattdeutsch01.html>

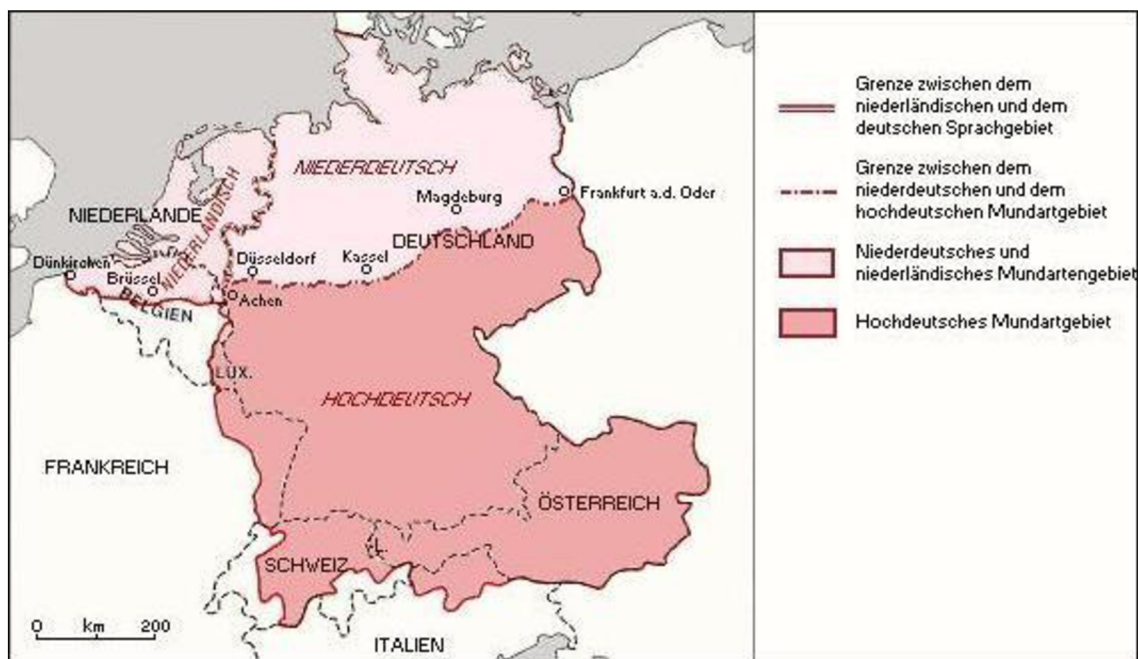


Abb. 1: Niederdeutsch und Hochdeutsch trennt sich an der „Benrather Linie“⁵

1.2.2 Zum Aufkommen des Wortes „deutsch“

Dieses Wort hat germanische Herkunft. Erstmals ist es bei Notker von St. Gallen um 1000 in seiner Aristotelesübersetzung erschienen. In dieser Übersetzung hat er ein *in diutiscun* („auf deutsch“) benutzt. Das *diot* hat im Ahd. „Volk“ bedeutet und *diutisc* – volksmässig (=> zum eigenen Volk gehörig), im Lateinischen als *theodiscus*. Im Unterschied zu Notker, deren Wortbedeutung sich nur auf die Sprache bezogen hat, ist es um 1090 im Kloster Siegburg Annolied entstanden. Dieses Preislied wurde dem Bischof Anno von Köln, den Leuten und dem Land gewidmet. Im Lied findet man die Wendungen als *diutischin sprachin*, *diutischi liuti*, *diutischi man* oder auch *diutischemi lande*.⁶

⁵ Vgl. Hallowippen: Etwas Geschichte [online] Erreichbar unter:

<http://www.hallowippen.de/dorfinfo/plattdeutsch/plattdeutsch01.html>

⁶ Vgl. SCHILD, J. *Abriss der Geschichten der deutschen Sprache*. 2012, s. 77

1.2.3 Die Sprachstufen des Deutschen

Von der Sprachgeschichtsforschung sind verschiedene Einteilungen gegeben => Periodisierung der Sprachgeschichte. Je nachdem, welche Kriterien man für wichtig hält, ergeben sich verschiedene Phasen und Benennungen, die aber nicht im Widerspruch zueinander stehen.

Die deutsche Sprache wurde während ihrer historischen Dimension in verschiedene historische Sprachstufen eingeteilt. Man unterscheidet üblicherweise vier verschiedene Epochen:⁷

Sprachstufe	Zeit	zentrale innersprachliche Kriterien	zentrale außersprachliche Kriterien
Althochdeutsch	ca. 700–1050	2. Lautverschiebung	Beginn der schriftlichen Aufzeichnung
Mittelhochdeutsch	ca. 1050 - 1350	Nebensilbenabschwächung	Wiederbeginn der schriftlichen Aufzeichnung; neue Textsorten
Frühneuhochdeutsch	ca. 1350 - 1650	Diphthongierung Monophthongierung Dehnung in offener Ton- silbe	Buchdruck Reformation/Luthers Bibelübersetzung
Neuhochdeutsch	ca. 1650 - heute		Ende des 30-jährigen Kriegs, Schottelius, Teutsche Sprachkunst

⁷ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 19

2 DEUTSCHES VERBALSYSTEM

Als Verbum⁸ wird in der Sprachwissenschaft eine Wortart, deren Bedeutung mit Zeitwort bzw. Tätigkeitswort gleich ist bezeichnet. Mit den Verben werden Zeitangaben gebildet und Tätigkeiten bezeichnet. Man unterscheidet zwischen Handlungsverben (wenn jemand etwas tut), Vorgangsverben (falls etwas passiert) und die Zustandsverben (etwas vorkommt). Die Verben treten in fast jedem Satz auf, daher bestimmen den Inhalt oder die Aussage des Satzes.

Nach verschiedenen Kriterien sind die Verben in drei Gruppen eingeteilt. Es kommt die morphologische, syntaktische und semantische Unterscheidung vor.⁹

2.1 Morphologische Unterscheidung

In dieser Gruppe lassen sich die finiten¹⁰ und die infiniten Verbformen unterscheiden. Die finiten Formen sind auch als flektierte oder konjugierte Verbformen genannt. Sie werden nach folgenden Kategorien bestimmt:

- Person (die 1., die 2. und die 3. Person)
- Numerus (Singular, Plural)
- Tempus (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I., Futur II.)
- Genus verbi (Aktiv, Passiv)
- Modus (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ)

Diese Verbformen richten sich in Person und Numerus immer nach dem Subjekt. Das Tempus und der Modus haben ihre eigene semantische Funktion. Das finite Verb kann entweder aus einem Teil oder aus mehreren Teilen gebildet werden. Und zwar, wenn es

⁸ Aus dem Lateinischen: Verbum = Wort

⁹ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 21

¹⁰ Aus dem Lateinischen: finis = das Ende

den Infinitiv, trennbare Vorsilbe oder Substantiv im Funktionsverbgefüge enthält, handelt es sich um mehrsilbiges Verb.¹¹

2.1.1 Finite Formen

Je nachdem, wie die einzelnen Verbformen, v.a. die Präteritumformen und Part. II gebildet werden, unterscheidet man auch die Konjugationsklasse, und zwar nach Jacob Grimm durchgeführte Bezeichnung als *regelmäßige* (schwache) und *unregelmäßige* (starke) Verben. Im Unterschied zu den starken Verben kommt bei der schwachen Konjugation im Part. II das Suffix *-(e)t* und kein Stammvokalwechsel vor. In den starken Verben wird das Präteritum durch Stammvokalwechsel gebildet. Die 1. und 3. Sg. sind in diesem Fall endungslos. Für Partizip II wird das Suffix *-en* verwendet, bzw. Ablaut im Wortstamm.¹²

2.1.1.1 Regelmäßige Flexion:

Das Präsens im Aktiv wird durch die Anfügung der jeweiligen Personalendungen an den Stamm des Verbs gebildet (*-e, -st, -t, -en, -t, -en*). Im Passiv: Präsensformen von *werden* + Partizip II. Bei den Präsensformen noch gilt, falls der Verbstamm auf *-t/-d* oder auf *-m/-n* und weiterer Konsonant (außer *-l-, -r-*) endet, wird in der 2., 3. Sg. und in der 2. Pl. noch ein *-e* eingefügt. Wenn der Stamm der 2. Sg. auf *-s, -ß, -x* oder *-z*, wird sie auf *-t* verkürzt. Die Verben, die auf *-eln* endet, verlieren in 1. Sg. das *-e-*. Und die 1. und 3. Pl., die auf *-eln/-ern* enden, gibt es nur *-n*. **Das Präteritum** im Aktiv: ein eingefügtes zwischen Stamm und Personalendung *-t-*. Im Passiv: Präteritumsform von *werden* + Part. II. Bei den Präteritumsformen noch gilt, falls der Verbstamm auf *-t/-d* oder auf *-m/-n* und weiterer Konsonant (außer *-l-, -r-*) endet, wird in der 2., 3. Sg. und in der 2. Pl. noch ein *-e* eingefügt. Einige sog. gemischte Verben können im Prät. und im Part. II den Stammvokalwechsel aufweisen. **Das Perfekt** im Aktiv: Präsens des Hilfsverbs *haben/sein* + Part. II des erfordernden Verbs. Im Passiv: Präsensform von *sein* + Part. II des Verbs + *worden*. **Das Plusquamperfekt** im Aktiv: Präteritum des Hilfsverbs *haben/sein* + Part. II des erforder-

¹¹ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*.2009, s. 429, 430

¹² Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*.2009, s. 433

dernden Verbs. Im Passiv: Präteritumsform von *sein* + Part. II des Verbs + *worden*. **Das Futur I** im Aktiv: Präsensform von *werden* + Infinitiv. Im Passiv: Präsensform von *werden* + Part. II des erfordernden Verbs + *werden* im Infinitiv. **Das Futur II** im Aktiv: Präsensform von *werden* + Part. II des erfordernden Verbs + *haben*. Im Passiv: Präsensform von *werden* + Part. II des erfordernden Verbs + *worden* + *sein*. **Das Partizip II**: an den Verbstamm angehängenes *-t* (bei *-t-* oder *-d-* am Ende: *-et*), häufig kommt auch das Präfix *ge-* zu.

Bei den modalen Hilfsverben (*wollen, sollen, müssen, dürften, können, mögen*) und *wissen* hat alte Präteritumsform, die jedoch präsentische Bedeutung hat. Diese Form kann auch den Umlaut enthalten (*ich will, soll, muss, darf, kann, mag, weiß*). Die 1. und 3. Sg. haben keine Endung und das Prät. entsteht durch Anfügung von *-te* an den Verbstamm.¹³

2.1.1.2 *Starke Verben*

Für diese Verben ist charakteristisch ihr Vokalwechsel, der als Ablaut genannt wird. Unter **Ablaut** versteht man von Jacob Grimm geprägten regelmäßigen Wechsel von Vokalen in etymologisch zusammengehörigen Wörtern oder Wortteilen; im engeren Sinne nur im Indogermanischen. Im Unterschied zum Umlaut ist Ablaut von seiner lautlichen Umgebung unabhängig. Man unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Arten des Ablauts, die meist in derselben Vokalreihe nebeneinanderstehen. Der quantitative Ablaut (die Abstufung) ändert die Qualität des jeweiligen Vokals und der qualitative Ablaut (die Abtönung), der die Qualität des entsprechenden Vokals ändert. Mit dem Ablaut kann auch ein unregelmäßiger **Konsonantenwechsel** im Stamm auftreten (*ziehen – zog – gezogen*). Dann erscheint auch der **Vokalwechsel** innerhalb des Präsens: der Umlaut und *e/i*-Wechsel. Außer *schaffen* und *erschallen* haben den Umlaut in der 2. und 3. Sg. Ind. Präs. auch die Verben, deren Stammvokal als *a* im Inf. auftritt. Das gilt auch für *laufen, saufen* und *stoßen*. Der *e/i*-Wechsel findet sich zwischen *e* und kurzem *i*, bzw. *ie* innerhalb des Ind. Präs., deren Infinitivstamm *e* enthält. Der Vokal *i* / *ei* kommt auch im 2. Sg. Imp. Diese Regel gilt

¹³ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 25 - 27

auch für *erlöschen* (*er erlischt*). Die Ausnahme bilden Verben, bei denen im Prät. und Part. II *o* auftritt (*heben, weben*).¹⁴

2.1.1.3 Stammformen

Die unregelmäßigen Verben werden in die Klassen eingeteilt, nach denen sich die Stammvokale der Verben in gleicher Weise ändert werden. Dazu dienen die entsprechenden Stammformen:

- **1. Stamm:** Infinitiv (der Präsensstamm): durch den kann man auch das Partizip I bilden. Es ist wichtig die Form der 3. Sg. Präs. Ind. zu erwähnen.
- **2. Stamm:** Präteritum der 1., 3. Sg. Ind.
- **3. Stamm:** Partizip II¹⁵

Ablautreihe	Infinitiv	Präteritum	Part. II.
1. ei - i(ie) - i(ie)	beissen / bleiben	biss / blieb	gebissen / geblieben
2. ie/ü/au - o - o	liegen / flügen / saufen	flog / log / soff	geflogen / gelogen / gesoffen
3. i - a - u/o e - a - o	finden / schwimmen / sterben	fand / schamm / starb	gefunden / geschwommen / gestorben
4. e - a - o	stehlen	stahl	gestohlen
5. e/i - a - e	fressen / bitten	fraß / bat	gefressen / gebeten
6. a - u - a	wachsen	wuchs	gewachsen
7. V - ie/i - V	heißen / fangen	hieß / fing	geheissen / gefangen

¹⁴ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*.2009, s. 452 - 455

¹⁵ Vgl. GRIESBACH, H. *Kleines Lexikon zur deutschen Grammatik*.1993, s. 109

Nach den Relationen zwischen den Stammvokalen werden noch drei Ablautmuster unterschieden: Dem am stärksten vertretenen **ABB** Ablautmuster entsprechen alle starken Verben, die *ei* oder *ie* im Infinitivstamm haben (außer heißen und liegen) und auch solche, in denen *e* im Infinitiv auftritt. Das Prät. enthält der Stammvokal *i(e)* oder *o*. Dem Ablautmuster **ABC** gehören die Verben, die *i* vor Nasal im Infinitivstamm haben und dann die Verben mit kurzem *e* und einige auch mit langem *e* im Inf. Für diesen Muster ist charakteristisch das *a* im Prät. Der letzte Muster ist **ABA**, der die Verben mit *a* und mit langem *e* im Inf. enthalten. In ihrem Präteritum kommt *a*, [u:] oder *ie* vor.

Es gibt auch Verben, die im Prät. den Stammvokalwechsel haben, aber trotzdem zu den regelmäßigen Verben gehören, z. B. *kennen*, *bringen*, *denken* usw.¹⁶

2.1.2 Infinitive Formen

Zu diesen Formen gehört **der Infinitiv**, der die Endung *-en*, bzw. *-n* hat. Bei einfachen oder untrennbaren Verben (Präfixverben) kann man auch das zu als selbständiges Wort erscheinen. Was dieses zu systematisch betrifft, kann mit dem Präfix *ge-* des Part. II verglichen wird. Seine Verwendung ist durch das übergeordnete Verb bestimmt. Auf jeden Fall muss das Präfix direkt vom Infinitiv stehen. Bei den trennbaren komplexen Verben (Partikelverben) erscheint es zwischen dem Verbpartikel und dem Verbstamm der zusammengesetzten Form.

Weitere Art der infiniten Formen ist **Partizip I**, der vom Verbstamm mit der Endung *-end*, bzw. *-nd* gebildet wird. Durch diese Endung ist leicht zu erkennen. Er kann jedoch auch die attributive Funktion aufweisen, wenn dem Suffix eine Adjektivendung nachfolgt.

Die letzte Form ist **Partizip II** (Perfekt), der bei den schwachen Verben durch die Endung *-(e)t* gebildet wird. Bei starken Verben folgt die Endung *-en*. Der Stammvokal kann sich von dem Stammvokal des Inf. und/oder von dem Prät. unterscheiden. Mit dem Suffix kommt auch das unbetonte Präfix *ge-*. Bei den Partikelverben wird es zwischen den

¹⁶ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*. 2009, s. 452 - 453

Verbpartikel und dem Stamm eingeschoben. Dieses Präfix erscheint nicht bei untrennbaren den komplexen Verben (Präfixverben) und bei den unbetonten Anfangsilben.¹⁷

2.1.3 Trennbare und untrennbare Verben

Es handelt sich um die zusammengesetzten und abgeleiteten Verben, deren Erstglied trennbar oder untrennbar sein kann. Bei den untrennbaren Verben verbleibt die Vorsilbe bei dem Infinitiv und bei allen Flexionsformen immer beim Verbstamm. Im Unterschied zu ihnen steht die Vorsilbe der trennbaren Verben in infiniten Formen vor dem Verb und in den konjugierten Formen unterscheidet man zwischen:

- Zweitstellung des Verbs (*Sie fährt mit.*)
- Erststellung des Verbs (*Fährt sie mit?*)
- Endstellung des Verbs (*Ich weiß nicht, ob sie mitfährt.*)

Die Vorsilben unterscheiden sich im Wesentlichen durch ihre Betonung. Wenn sie betont ist, geht es um trennbares Präfix neben ihnen stehen die nicht betonten untrennbaren Vorsilben.

Die untrennbaren Präfixe sind *be-, ent-, er-, ge-, ver-* und *zer-* und die partiell von anderen Sprachen herkommen u.a. *di-, de-, re-*. Sie gelten im Wesentlichen als die echten Präfixe, weil sie nicht als selbständige Wörter vorkommen können.

Die trennbaren Präfixe sind stärker vertreten. Sie treten entweder durch die Präpositionen (u. a. *ab-, nach-, vor-*) oder durch die Adverbien auf (*weiter-, hin-, usw.*).

Dann kommen auch solche Vorsilben vor, die **teilweise trennbar und teilweise untrennbar** sind: *durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wider- und wieder-*. In diesem Fall gilt die Regel, dass die betonten Vorsilben die konkrete Bedeutung haben und in unbeton-

¹⁷ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*. 2009, s. 439 - 440

ten Fällen geht es um die übertragene Bedeutung. Als Vorsilbe können auch das Verb, das Substantiv und auch das Adjektiv auftreten.¹⁸

2.1.4 Tempus

In deutscher Sprache lassen sich sechs Tempora, die drei Zeitstufen entsprechen (Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft). Eine Zeitform kann jedoch unterschiedliche Zeitstufen ausgedrückt werden. Für die bessere Unterscheidung kann man die modale Komponente verwendet. Häufig werden die Zeitstufen auch durch lexikalische Komponente gebildet (z. B. *Abend, gestern*).

Die wichtigsten Funktionen der Tempora

Das Präsens kann ausdrücken: ein Geschehens, das zum Zeitpunkt der Aussage Andauert (*Die Frau zieht sich altmodisch an.*), die allgemeingültige Sachverhalte (*Jede Generation kritisiert die andere.*), ein Zukünftiges (*Morgen fahre ich nach Bern.*), ein Vergangenes (*2011 stirbt Havel*), einen Befehl aus (*Du gehst jetzt zur Oma!*), mit einer Partikel auch eine Vermutung (*Das geht schon in Ordnung.*)

Das Präteritum wird verwendet: als Ausdruck einer Handlung, die zum Sprechzeitpunkt abgeschlossen ist (*Er kaufte ein Haus.*), als Erzähltempus in der geschriebenen Sprache verwendet, in der gesprochenen Sprache drückt eine besondere lebhaftere Erinnerung oder eine intensive Frage aus (*Wie heißt denn nun ihr Mutter?*), in der „erlebten Rede“ (*Gab es wirklich keine Rettung mehr?*), als Vergangenheitstempus bei haben, sein, werden und bei den modalen Hilfsverben (*Ich hatte kein Geld bei mir.*)

Das Perfekt kann ausdrücken: eine Durchführung einer Handlung im Vergangenen, Gegenwärtigen oder Zukünftigen (*Morgen habe ich die Prüfung bestanden.*), wenn das Geschehen bis an den Sprechzeitpunkt heranreicht (*Soeben ist er gekommen.*), allgemeingültige Aussagen, als vorherrschende Erzähltempus gesprochener Sprache, in die Überschriften geschriebener Sprache, in Fragesätzen, die auf das Vergangenes bezieht.

¹⁸ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 44 - 45

Das Plusquamperfekt: drückt den Vollzug einer Handlung für die Vergangenheit aus, häufig mit einem Temporaladverb, einem Jahr oder einem Temporalsatz angegeben

Das Futur I: stellt zukünftiges Geschehen ohne Rücksicht auf den Vollzug dar und kann auch durch ein Temporaladverb ausgedrückt werden; in der Form „werden + Infinitiv“ und mit modalem Aspekt (*wohl, sicher*) drückt von der Gewissheit über Vermutung dar; Unsicherheit und Zweifel bis zum Nichtglauben aus; wenn Sprecher Zustimmung erwarteten dann auch für Ausdruck des Gegenwärtiges (*Sie werden mit mir sicher zustimmen, ...*)

Das Futur II: tritt oft mit temporalen oder modalen Komponente; drückt Zukünftiges aus, aber etwas, was man zum bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen wird (*Er wird die Lösung gefunden haben.*), zur Kennzeichnung vergangenen Geschehens, das vermutet wird (*Der Nachbarn wird wohl abgereist sein.*)¹⁹

2.1.5 Modus

Im Deutschen lassen sich drei Modi unterscheiden. Es geht um die Aussageweisen im Indikativ, im Konjunktiv I, II oder im Imperativ

Der Sprecher kann durch unterschiedliche Weisen seine Haltung zum Sachverhalt ausdrücken. Diese unterschiedlichen Aussagemöglichkeiten bezeichnet man als Modalität, die mithilfe der morphologischen und lexikalisch-pragmatischen Mittel ausgedrückt wird.

Zu den lexikalisch-pragmatischen Mittel gehören die Adverbien, Modalpartikeln, modale Wortgruppen, die modalen Hilfsverben oder die verschiedenen Umschreibungen.

Die Modi haben verschiedene Funktionen, nach denen sie auch bezeichnet werden können: Indikativ (Wirklichkeitsform), Konjunktiv (Möglichkeitsform), Imperativ (Befehlsform). Aber nicht immer diese Regel gilt. Am ehesten entspricht seinem Namen der Imperativ, der die Befehle und Aufforderungen ausdrückt.²⁰

¹⁹ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 84 - 88

²⁰ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 97

2.1.5.1 *Indikativ*

Was Modus betrifft, gilt der Indikativ²¹ als der häufigste. Der Sachverhalt stellt als real, gültig dar. Der Indikativ kann nicht nur als Wirklichkeitsform auftreten. Er erscheint in der Form des Zweifels, der Aufforderung oder auch des Möglichen. Im Wesentlichen gilt als neutral.²²

2.1.5.2 *Konjunktiv*

Mit dem Konjunktiv werden die irrealen aber möglichen Situationen ausgedrückt, z. B. kann es um die Vorstellungen oder Wünschen gehen. Der Konjunktiv lässt sich zwischen dem Konjunktiv I und dem Konjunktiv II unterscheiden.

Der Konjunktiv I tritt meist als die indirekte Rede in Zeitungen oder Nachrichten, dann bildet er auch einige feste Wendungen. Die Formen für *sein* sind folgend: *sei, sei(e)st, sei, seien, seiet, seien*. In den anderen Verben wird Konjunktiv I meist in der 3. Sg. gebildet und zwar – durch die Auslassung der Infinitivendung *-n*. Die 2. Sg. steht im Unterschied zum Indikativ nur durch Anschluss eines *-e-* vor der Endung. Eher wird jedoch bei der 2. Sg. den Konjunktiv II verwendet. Weil die Formen der 1. Sg. und der 1., 3. Pl. vom Indikativ nicht unterscheiden, wird bei diesen Personen auch den Konjunktiv II benutzt.²³

Der Konjunktiv II wird für die Vorstellungen, die Wünschen, oder allgemein für etwas, was momentan nicht möglich ist verwendet und dann auch zum Zweck des höflichen Ausdrucks. Den Konjunktiv II kann man in der Gegenwartsform und auch in der Vergangenheitsform bilden. In dem ersten Fall (im Präsens) wird die Konjunktivendung an den Präteritumstamm angeschlossen (*-e, -est, -e, -en, -et, -en*). Bei den starken Verben erscheint auch ein Umlaut. Die Konjunktiv-II-Form stimmt bei den schwachen und teilweise auch bei den gemischten Verben dem Indikativ Präteritum überein. In solchem Fall kommt zur Umschreibung mit *würde* + Infinitiv des Verbs (ich bevorzugte – ich würde bevorzu-

²¹ Aus dem Lateinischen: *indicie* = anzeigen

²² Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 100

²³ Vgl. LINGOLIA. Konjunktiv I [online] Erreichbar unter: <http://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/verben/konjunktiv/konjunktiv-1>

gen). Für die Vergangenheit wird die Form von *haben/sein* + Part. Prät. des Verbs verwendet.²⁴

2.1.5.3 Imperativ

Dieser Modus wird zur Formulierung von Aufforderungen²⁵ verwendet. Außerdem drückt auch Bitte, Wunsch oder Warnung aus. Die Witterungsverben, die Modalverben oder auch z. B. *bekommen*, *geraten* können die Imperativformen nicht bilden. Sonst sind die Imperativform aus dem Präsensstamm gebildet und zwar **der Imperativ Singular** tritt als 2. Sg. ohne Endung auf. In einigen Fällen ist auch ein Anschluss von *e-* obligatorisch, z. B. bei den Verben, die die Endung *-eln*, *-ern* oder *-nen* haben oder auch bei denen, die auf *-igen*, *-em/-en* enden. Die Verben, die auf *-em/-en* enden, aber ein *m*, *n*, *l*, *r* oder *h* der Endung vorangeht, ein Anschluss von *-e* entfällt. Bei den Verben, die Vokalwechsel *e/i* in der 2. Sg. haben, tritt auch kein *-e* am Ende auf. Die Endung *-e* steht meist bei den Verben, deren Stamm auf *-d/-t* endet. **Der Imperativ Plural** stimmt der 2. Pl. Ind., Aktiv des Verbs überein. Der Imperativ von *sein* lautet: *sei! seid!*. Und wenn der Imperativ die Höflichkeitsform ausdrückt, entspricht er der 3. Pl. Präs. Ind. Akt. (*Kommen Sie morgen!*)²⁶

2.1.6 Das Genus

Das Genus verbi lässt sich nach der Art des verbalen Vorfalls in **Aktiv** (Tätigkeitsform) und in **Passiv** (Leideform). Jeder von ihnen hat seine Funktion und ist nicht die Umkehr der jeweils anderen Struktur.

Das Passiv unterscheidet sich noch zwischen *werden*-Passiv und *sein*-Passiv. Das *werden*-Passiv (Vorgangspassiv) hat folgende Form: konjugiertes *werden* + Partizip II des Verbs. Im Perf., Plusqu. und Futur II kommt *worden* vor. Das *sein*-Passiv (Zustandspassiv): konjugiertes *sein* + Partizip II des Verbs.

²⁴ Vgl. LINGOLIA. Konjunktiv I [online] Erreichbar unter:

<http://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/verben/konjunktiv/konjunktiv-2>

²⁵ Aus dem Lateinischen: imperie = befehlen

²⁶ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 112 - 114

Im Wesentlichen gilt, dass das Passiv die Umkehrung des Aktivs sein kann. Ist also möglich, einen Satz, der einen identischen Inhalt hat, entweder mit dem Aktiv oder mit dem Passiv zu bilden. Das Aktiv muss nicht immer die Tätigkeitsform ausdrücken wie das Passiv häufig keine Leideform bedeutet. Das Genus gibt dem Sprecher die Möglichkeit sich unterschiedlich auszudrücken. Während beim Aktiv im Mittelpunkt der Handelnde auftritt (agens-zugewandt), geht es beim Passiv um den Vorgang bzw. den Zustand

Den Passiv wählt der Sprecher auch in solchem Fall, wenn den Täter der Handlung nicht kennt, nicht nennen will oder nicht wichtig ist. Er wird v. a. für Beschreibung der historischen Prozesse, Verordnungen und Erlasse verwendet.

Weil die Passivformen in großer Zahl langatmig wirken, werden sie oft durch Aktiv-Formen mit passivischer Aussage ersetzt.²⁷

2.2 Syntaktische Gliederung

Anm.: Mit Rücksicht auf Thema meiner Diplomarbeit wird diese Gliederung auf das Wesentliche beschränkt.

Als erste wird zwischen Vollverben und Hilfsverben unterschieden. Während die Vollverben die Satzaussage bilden, dienen die Hilfsverben zur Bildung der Tempora (*haben, sein, werden*), zum Ausdruck der Modalität (*wollen, sollen, müssen, dürfen, können, mögen*) und zur Bildung des Genus und des Passivs (*sein, werden*).

Die Vollverben bilden die Tempora (Präsens, Präteritum) sowie mit eigenen Formen auch den Konjunktiv I, II. Für Bildung der anderen Tempusformen (Perf., Plusqu., Fut. I, II) und Konjunktiv I/II der Vollzugstufe und der Erwartungsstufe schließen sich die Hilfsverben (*haben, sein und werden*) an Part. II oder Infinitiv des Vollverbs an. Im Unterschied zu den Hilfsverben, stehen die Vollverben stets allein, die Hilfsverben umgekehrt meist in Verbindung mit dem Vollverb.²⁸

²⁷ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 90 - 95

²⁸ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 47 - 48

Bildung der Vergangenheit:

- Verben, bei denen *wird* im Perfekt und Plusquamperfekt *haben* verwendet: transitive Verben (siehe: die transitive Verben), pseudo-transitive Verben – sie sind nicht passivfähig, intransitive Verben – bezeichnet den Ablauf eines Geschehens oder einen Zustand (imperfektive Verben: siehe semantische Gliederung), reflexive Verben (mit reflexiv Pronomen *sich*), reziproke Verben mit Akkusativ, modale Verben, unpersönliche Verben (imperfektive auch perfektive)
- Verben, bei denen man im Perfekt und Plusquamperfekt *sein* verwendet: intransitive Verben (perfektive Verben), Verben der Bewegung (wenn um eine Ortsveränderung geht), Verben *sein* und *bleiben* (intransitiv und imperfektiv), einige zusammengesetzte oder abgeleitete sog. transitive Verben, deren einfaches Verb mit *sein* steht²⁹

Die modale Hilfsverben werden zum Ausdruck der Modalität verwendet. Sie wandeln die Aussage des Satzes ab. Die Hilfsverben sowie die modale Hilfsverben können auch wie Vollverb gebraucht werden. Die modalen Hilfsverben bilden somit den elliptischen Satz (*Das mag sie.*).

Die Bedeutung der modalen Hilfsverben:

- *wollen*: eine Absicht oder ein Willen
- *sollen*: eine Empfehlung oder einen Auftrag
- *müssen*: ein Zwang, eine Notwendigkeit, eine Pflicht
- *dürfen*: ein Erlaubnis, eine Zulassung, ein Recht
- *können*: eine Möglichkeit etwas zu tun

²⁹ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 50 - 51

- *mögen*: ein Wunsch, eine Lust etwas zu tun, oder eine Sympathie; als Präsensform wird meist die Konjunktiv-II-Form statt die Präsensform verwendet (*ich möchte* statt *mag*). Dazu wird auch eine eigene Infinitivform *möchten* angesetzt.³⁰

2.2.1 Persönliche und unpersönliche Verben

Persönliche Verben sind die, die mit allen Personen des Flexionsschemas verbunden werden können (*laufen, sitzen*).

Es gibt jedoch auch Verben, die keine Subjektleerstele aufweisen oder das Pronomen *es* als Subjekt verlangen. Weil es in diesem Fall keine klare semantische Rolle und keine hinweisende Funktion hat, bezeichnet man auch als formales Subjekt und kommt nur in 3. Sg. vor. In diese Kategorie gehören v. a. die Witterungsverben, die die Wetterlage und Naturerscheinungen ausdrücken. Sie kommen meist in Verbindung mit dem Pronomen *es* vor. (*es schneint, es regelt*)³¹

2.2.2 Reflexive und reziproke Verben

Bei reflexiven Verben ist die vom Objekt bezeichnete Person gleich wie die Person des Subjekts. Das Objekt vertritt bei der 3. Person das Reflexivpronomen *sich*, das sich bei den übrigen Personen nach dem Dativ bzw. Akkusativ des Personalpronomens ändert. (*Ich kämme mich*)

Die reziproken Verben stehen in Verbindung mit Reziprokpronomen *einander* oder *sich*. Das Pronomen drückt ein Wechselverhältnis zwischen den Elementen, die mindestens zwei sein müssen. (*Sie schlagen sich.*)³²

³⁰ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 97

Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*, 2009, s. 560

³¹ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*, 2009, s. 560

³² Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 61, 62

2.2.3 Transitive und intransitive Verben

Die transitiven Verben werden mit einem Subjekt und einem Akkusativobjekt verbunden. Somit erlegen den Leerstellen eine semantische Rolle auf. Diese Transitivität der Verben ist wichtig für die Passivbildung, weil dieses Akkusativobjekt ein Subjekt im Passiv wird. (*Sie schreibt einen Brief*)³³

Die intransitiven Verben bieten eine Subjekt-leerstelle an, die eine semantische Rolle hat. Sie verlangen kein Akkusativobjekt auch kein reflexives. (denken, liegen) Eine große Anzahl dieser Verben hat als Träger der semantischen Rolle nur das Subjekt, deshalb keine andere Ergänzung wichtig ist. Diese Verben, die v. a. die Aktivitäten oder Vorgänge ausdrücken, werden als absolut bezeichnet. (*aufstehen, irren*)

Andere Gruppe intransitiver Verben bilden die Existenzverben wie *existieren, entstehen, vergehen*. Dann kommen auch solche intransitive Verben vor, die die Ergänzung benötigen und die als relativ genannt werden. Als Ergänzungen werden die Orts- oder Richtungsadverbialien, Präpositional-, Dativ- oder Akkusativobjekte verwendet. Die Akkusativform kann zwar nicht passivfähig sein. (*wohnen, an etw./jmdn. denken, gehören*)³⁴

2.3 Semantische Gliederung

Bei weiterer Einteilung der Verben sind entscheidend ihre Bedeutungen. In diese Kategorie lassen sich **die Handlungsverben** (Handlung des Subjekts, der Agens oder Täter vertritt; *arbeiten, weinen*), **die Vorgangsverben** (ein an Subjekt realisierter Vorgang, den das Subjekt ändern kann; *fallen, wachsen*) und **die Zustandsverben** (ein Zustand, den das Subjekt nicht verändert; *hungern, bleiben*) sowie ihre weiterte Unterklassen wie Veranlassungsverben (Kausativa: *fällen, setzen*) oder Wiederholungsverben (Iterativa: *husten, tropfen*) unterscheiden.³⁵

³³ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*. 2009, s. 392

³⁴ Vgl. DUDEN. *Die Grammatik*. 2009, s. 397, 398

³⁵ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 76

2.3.1 Die Aktionsarten

Ein anderer Unterscheidungsgesichtspunkt für die Bedeutung der Verben sind die Aktionsarten, d. h. die Art oder Weise und die Abstufung, wie das Geschehen abläuft. Dabei wird zwischen dem zeitlichen und dem inhaltlichen Ablauf unterschieden. Zum zeitlichen Ablauf gehört Beginn, Dauer und Ende des Geschehens und zum inhaltlichen Ablauf dann Veranlassung, Wiederholung und Verstärkung des Geschehens.

Eine deutliche Unterscheidung ist es aber nicht möglich, weil diese beide Unterscheidungsebene sich häufig berühren. Die Unterschiede werden also aufgrund von Wortbildungsmitteln (Präfixe, Suffixe und Infixe), von den lexikalischen Mitteln (Wörter, Wortgruppen) und von den syntaktischen Mitteln (Funktionsverbgefüge und Konstruktionen mit Hilfsverben) ausgedrückt.

Einzelne Aktionsartenklassen

- 1) **Imperfektive (durative) Verben** – bezeichnen den Ablauf eines Geschehens ohne zeitliche Begrenzung (z. B. heißen, schlafen). Ihre Unterklassen sind folgend:
 - iterative oder frequentative Verben – stellen die Wiederholung der gleichartigen Vorgänge dar (meist mit der Endung *-eln, -ern*: *grübeln, zischeln*)
 - intensive Verben – stellen den Grad eines Geschehens dar, es geht entweder um eine Verstärkung oder um eine Abschwächung (*fressen, tänzeln*)
- 2) **Perfektive (terminative) Verben** – bezeichnen die zeitliche Begrenzung eines Geschehens, es kann sich auch um den Übergang des Geschehens in einen anderen (*anfangen, aufhören*). Ihre Unterklassen sind folgend:
 - inchoative oder ingressive Verben – stellen den Beginn des Geschehens dar (*losfahren, aufmachen*)
 - resultative oder egressive Verben – stellen das Ende des Geschehens dar (*aufwachen, zumachen*)
 - punktuelle oder momentane Verben – stellen nur einen Punkt des Geschehens (*finden, treffen*)

- mutative Verben – stellen den Übergang von einem Geschehen in einen anderen dar (*umleiten, sich erkälten*)
- faktitive Verben – stellen das Bewirken eines Geschehens dar (*reinigen, trocknen*)
- kausative Verben – stellen das Veranlassen eines Geschehens und damit einen neuen Zustand dar (*setzen, legen*)³⁶

³⁶ Vgl. GÖTZE, L., HESS-LÜTTLICH, E. W. B. *Knaurs deutsche Grammatik*. 1989, s. 76 - 78

3 VORGESCHICHTE DES DEUTSCHEN

Als Vorgeschichte bezeichnet man die Zeit vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferung. Obwohl erste schriftliche Quellen über die deutsche Sprache in größeren Mengen erst seit der Zeit von Karl dem Großen (zweite Hälfte des 8. Jhd.) existieren, besteht kein Zweifel, dass sie schon früher entstand. Noch vor dieser Zeit spricht man von der germanischen Phase. Bis ca. 500 n.Chr. handelte sich lange Zeit um die Völkerwanderung. Dann wurden sie allmählich sesshaft.

3.1 Indoeuropäische Herkunft

Die deutsche Sprache gehört zu den indoeuropäischen oder indogermanischen Sprachen. Ursprünglich hat Indogermanisch eine Gruppe gesprochener Sprachen zwischen Indien und Nord- und Südeuropa (Irland, Island) verbunden. Zwischen dem 18. und 19. Jhd. haben die europäischen Gelehrten (z. B. Franz Bopp, Jacob Grimm) systematische Gemeinsamkeiten des Altindischen mit den alteuropäischen Sprachen festgestellt. Der indogermanische Sprachtypus hat charakteristische Deklinations- und Konjugationsformen. So wird die Sprache als Indogermanische Ursprache bezeichnet und auch indoeuropäische Sprache genannt. Es handelt sich um die meistverbreitete Sprachfamilie der Welt. Nur wenige Sprachen Europas gehören zu anderen Gruppen.³⁷

3.1.1 Indogermanische Einteilung

Diese Sprachfamilie lässt sich in weitere Sprachen und Sprachzweige untergliedern:

- **die indoiranischen Sprachen:** das klassische Altindisch und einige neuindische Sprache
- **die italischen Sprachen:** darunter Latein – von dem die heutigen romanischen Sprachen: Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch usw.

³⁷ Vgl. GRAEFEN, G., LIEDKE, M. *Germanistische Sprachwissenschaft*. 2012, s. 28

- **die keltischen Sprachen:** Irisch und Bretonisch
- **die baltischen Sprachen** (belegte seit dem 15. Jh.): Lettisch und Litauisch
- **die große Gruppe der slawischen Sprachen:** z. B. Russisch, Slowenisch, Serbisch, Kroatisch, Bulgarisch, Makedonisch, Polnisch, Tschechisch
- **die balkanindogermanischen Sprachen:** Griechisch, Armenisch, Albanisch (die nächstverwandte Gruppe zu den indoiranischen Sprachen; zusammen werden sie als östliches Indogermanisch bezeichnet)
- **die germanischen Sprachen:** Deutsch, Isländisch, Norwegisch, Dänisch, Schwedisch, Englisch, Niederländisch

Einige von indogermanischen Sprachen sind schon ausgestorben (Helthitisch – älteste keilschriftlich überlieferte idg. Sprache, Tocharisch). Die altindischen Texte sind in den brahmanischen Veda-Texten und im Sanskrit überliefert. Sie wurden in Europa im 18. – 19. Jh. untersucht.³⁸

3.1.2 Primäre Aufgliederung des Indogermanischen

Es handelt sich um eine Theorie von Peter von Bradke aus dem Jahre 1890. Diese Gruppen haben viele lautliche Gemeinsamkeiten. Es geht um die Einteilung nach den bestimmten konsonantischen Merkmalen. Die Bezeichnung kommt von dem altpersischen (satem) und lateinischen (centum [kentum]) Wort für ind. **kṛntóm* (hundert).

1. **Satemsprachen** (slawische, baltische und indoiranische Sprachen)
2. **Kentumsprachen** (romanische, germanische, das Griechische)³⁹

³⁸ Vgl. BERGMANN, R, MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 25

³⁹ Vgl. SCHWEIKLE, G. *Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. 2002, s. 42, 43

3.1.3 Ausgliederung der Einzelsprachen

Der Zerfall der idg. Grundsprache in getrennte Einzelsprachen wird v. a. von zwei Theorien beschrieben:

1. **Stammbautheorie:** In dieser Theorie setzt ihr Begründer August Schleicher fest, dass auch die einzelnen idg. Sprachen durch zunehmende Verzweigung und Verästelung aus dem Stamm der idg. Grundsprache herausgewachsen seien. Es handelt sich um Beschreibung der Sprachentwicklung, die im Zusammenhang stehen mit dem Auseinanderbrechen von Kommunikationskontinuen (durch Abwanderung von Teilen der Gemeinschaft oder durch Zergliederung einer Gemeinschaft infolge von Zuwanderung einer fremden Gruppe).
2. **Wellentheorie:** In dieser Johannes Schmidts Theorie geht es um Sprachveränderungen innerhalb eines Kontinuums, deren Ausbreitung nicht durch Kommunikationsbarrieren gestört wird.⁴⁰

3.1.4 Indogermanische Verben

In der indogermanischen Sprache gibt es nur noch die synthetisch gebildeten finiten Verbformen. Je nachdem, ob die Verben ein sog. Themavokal (ein häufiges Suffix ohne fassbare Bedeutung) *-e-* (auslautend)/(ablautend) *-o-* enthalten, unterscheidet man zwei Flexionsparadigmen und zwar **thematisch** und **athematisch**. Dieser Themavokal erscheint zwischen Wortstamm und Endung. Die athematischen Verben (ohne Themavokal) sind komplizierter und während der Zeit ist große Menge von diesen Verben in die thematische Klasse übergegangen.⁴¹

Durch verschiedene Suffixe kommt es zur Entstehung der neuen Verben. Sie können auch aus Substantiven oder Adjektiven abgeleitet werden. In dieser Zeit beginnt sich das klassische indogermanische Verbalsystem zu entwickeln. In seiner vollen Form kommt es jedoch nur im Griechischen und im Indoiranischen vor. Dieses Verbalsystem ist sehr

⁴⁰ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 31, 32

⁴¹ Vgl. MEIER-BRÜGGER, M. *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 2002, s. 166

kompliziert, weil die Verbalparadigma der Einzelsprachen sehr unterschiedlich sind. Allmählich wurde es bei manchen Folgensprachen umgebaut.⁴²

3.1.4.1 Flexionskategorien

Die indogermanischen Verben wurden nach Person, Numerus, Modus, Aspekt/Tempus und Diathese/Genus konjugiert:

Die Person

- alle indogermanische Sprachen unterscheiden drei Personen: 1. Person (Sprecher), 2. Person (Adressat) und 3. Person (besprochene Person oder Sache).

Der Numerus

- es werden zwei Numeri aufgewiesen: Singular und Plural. Einige Einzelsprachen (z. B. das Slawischen, das Griechischen usw.) unterscheiden auch den dritten Numerus Dual (Zweizahl).

Der Modus

- es handelt sich darum, wie ein Sprecher die Handlung versteht. Was den indogermanischen Modus betrifft, unterscheidet man fünf Modi:

Indikativ:

- etwas hat stattgefunden
- Präsens-, Aorist- und Perfektstamm

Injunktiv

- Bezeichnung für etwas außerzeitliches
- Präsensstamm mit Sekundäreendungen

Konjunktiv

- Bezeichnung für den Willen und die Erwartung

⁴² Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 35

- Präsens- und Aoriststamm mit thematische Primärendungen

Optativ

- Bezeichnung für den Wunsch und die Möglichkeit
- athematisch: schwundstufige Wurzel, Sekundärendungen, *-yeh₁-* im Singular, *-ih₁-* im Plural
- thematisch: vollstufige Wurzel, *-o-ih₁-* und Sekundärendungen

Imperativ

- Bezeichnung für direkte Befehle
- 2.Singular: reiner schwundstufiger/vollstufiger Stamm (im Laufe der Zeit ist hier teils **-d^hi* angetreten, vorrangig jedoch bei den athematischen Verben)
- 2.Plural: **-te*
- 3. Singular/Plural: **-u/-ō* Suffix an die Sekundärendungen *-t/-nt* ⁴³

Der Aspekt

- dieses Verbalsystem unterscheidet innerhalb der Zeitstufen zwischen Aspekten. Sie sind mit der Entstehung von Temporalformen verbunden.

imperfektiver Aspekt:

- Handlung wird im Verlauf gesehen und ist noch nicht abgeschlossen
- als Präsensstamm bezeichnet

perfektiver Aspekt:

- Handlung wird vom Anfang bis zum Ende betrachtet (schon abgeschlossen)
- als Aoriststamm bezeichnet

Perfektstamm:

- der Zustand eines Subjekts als Resultat einer vorangegangenen Handlung

⁴³ Vgl. SCHWEIKLE, G. *Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. 2002, s. 154 - 156

Das Tempus

- Zweiunterscheidung von Zeitstufen: Gegenwart (mit Primärendungen) und Vergangenheit (mit Sekundärendungen)

Die Diathese/das Genus

Diese Kategorie unterscheidet zwischen Aktiv (Bezeichnung einer Tätigkeit des Subjekts) und Medium (Subjekt, das persönlich affiziert ist). Medium ist aber auch wieder nur in einigen Einzelsprachen (z.B. das Griechische und Indoiranische) belegt und kann für den Vorläufer des Passivs gehalten werden.⁴⁴

3.1.4.2 Verbalendungen:

- Primärendungen:

Athematisch:		Thematisch:	
Sg.:	Pl.:	Sg.:	Pl.:
1. <i>-mi</i>	<i>-mé</i>	<i>-ō</i>	<i>-ome</i>
2. <i>-si</i>	<i>-té</i>	<i>-esi</i>	<i>-ete</i>
3. <i>-ti</i>	<i>-enti</i>	<i>-eti</i>	<i>-onti</i>

- Sekundärendungen:

Sg.:	Pl.:
1. <i>-m/ṃ</i>	<i>-me(n)</i>
2. <i>-s</i>	<i>-te</i>
3. <i>-t</i>	<i>-nt</i>

- Perfektendungen:

Sg.	Pl.
1. <i>-h₂e (-a)</i>	<i>-m-</i>

⁴⁴ Vgl. SCHWEIKLE, G. *Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. 2002, s. 157 - 159

2. - *th₂e* (-*tha*) -
3. -*e* -*r*-⁴⁵

3.2 Germanisch

Das Deutsche gehört zu einer Gruppe von verwandten Sprachen, die man germanisch nennt.

3.2.1 Urgermanisch-Gemeingermanisch

Die gemeinsame Vorstufe der germanischen Einzelsprache wird auch Urgermanisch genannt. Dieser terminologische Unterschied zw. diesen beiden Bezeichnungen wird jedoch nicht durchgehend in der Forschungsliteratur gemacht. Die erste Benennung verwendet man auch als Synonym der zweiten Bezeichnung.⁴⁶

3.2.2 Entstehung des Germanischen

Diese Entstehung war ein langsamer Prozess. Etwa ab 2000 v.Chr. wurden bei einigen Stämmen untereinander Veränderungen eingesetzt, die zur Ablösung der germanischen Sprachen von der indoeuropäische Grundsprache führten. Die Ursache für diese Entwicklung ist wahrscheinlich der Sprachkontakt mit einer nicht indoeuropäischen Bevölkerung im Ort des heutigen Dänemark. Nach Astrid Stedje (*Deutsche Sprache gestern und heute*, 1996) handelt es sich um diese Veränderungen:

- die erste (germanische) Lautverschiebung und damit zusammenhängende Vereinfachung des indogermanischen Endungssystems (Reduzierung der Kasusformen) und die beginnende Entwicklung des anderen Typs des Satzbau
- der Akzentwandel
- die Systematisierung der Stammformen bei den starken Verben

⁴⁵ Vgl. SCHWEIKLE, G. *Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. 2002, s. 160

⁴⁶ Vgl. BERGMANN, R, MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 23

- die Herausbildung der schwachen Verben und der schwachen Adjektivflexion ⁴⁷

3.2.3 Germanische Spracheinteilung

Zu den germanischen Sprachen gehören drei Untergruppen:

- **Nordgermanische Sprachen:** das Urnordische und das Altnordische (=> Westnordisch – Altisländisch und Altnorwegisch, Ostnordisch – Altdänisch und Altschwedisch); heute: Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Färöisch, Isländisch
- **Ostgermanische Sprachen:** Gotisch, Ost-, West- und Krimgotisch, Burgundisch, Suebisch, Wandalisch (alle diese Sprache sind gestorben, nur Gotisch – Sprache der Goten - ist der einzige durch erhaltene Texte gut überlieferter Dialekt)
- **Westgermanische Sprachen:** Anglo-Friesisch (Angelsächsisch/Altenenglisch, Friesisch), Altniederhochdeutsch (Altniederfränkisch/Niederfränkisch, Altniederdeutsch/Altsächsisch), Althochdeutsch (Oberdeutsch – Alemannisch, Bairisch, Langobardisch; Mitteldeutsch – Fränkisch, Thüringisch); heute: Deutsch, Jiddisch, Niederländisch, Afrikaans, Friesisch, Englisch, Luxemburgisch ⁴⁸

3.2.3.1 Charakteristik der Dialekte

Die einzelnen germanischen Sprachen haben ein unterschiedliches Alter und ihre Geschichte wird daher auch unterschiedlich gegliedert. Die nordgermanischen Sprachen werden im Mittelalter unter der Beziehung Altnordisch zusammengefasst. Das ist v. a. aus isländischen Quellen seit der Mitte des 12. Jhs. überliefert. Die Überlieferung der nordgermanischen Sprachen in Form von Runeninschriften aus dem 3. bis 8. Jh. wird als Urnordisch bezeichnet und ist am ältesten. Das Urnordische steht dem Urgermanischen noch sehr nahe.

⁴⁷ Vgl. GRAEFEN, G, LIEDKE, M. *Germanistische Sprachwissenschaft*. 2012, s. 30

Anm. die erste Lautverschiebung wurde zuerst von Jacob Grimm beschrieben

⁴⁸ Vgl. BERGMANN, R, MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 21

Die Entstehung der Dialekte der westgermanischen Sprachen ist unterschiedlich und zwar – das Althochdeutsche (ab Anfang des 8. Jhs.), das Altenglische (ab dem 8. Jh.), das Altsächsische (ab Anfang des 9. Jhs.), das Altniederländische (mit spärlicher Überlieferung ab dem 9. Jh.) und das Altfriesische (mit späterer Überlieferung im 13. Jh.). Aus bereits vorhandenen germanischen Sprachen sind sekundär das Jiddische, das Afrikaans und das Luxemburgische entstanden. Das Jiddische mit den romanischen, slawischen und hebräisch-aramäischen Einflüssen geht aus den mhd. Dialekten im 13. – 14. Jh. hervor. Das Afrikaans als die Sprache der Buren in Südafrika ist aus den niederländischen Dialekten des 17. Jhs. entstanden und das Luxemburgische hat sich im 19. Jh. aus dem Moselfränkischen entwickelt.⁴⁹

3.2.4 Germanische Verben

Im Germanischen gibt es im Unterschied zum Indogermanischen viele Veränderungen. Einige von diesen Veränderungen beziehen sich auf Morphologie, andere auf den Lautstand oder den Wortschatz. Infolge des Verschwindens mehrerer grammatischer Kategorien wird vornehmlich das indogermanische Verbalsystem vereinfacht. Der restliche Bestand von diesen Kategorien wird sich dann in den germanischen Einzelsprachen allmählich entwickeln.

In der Verbalmorphologie kommt es zur Entstehung von schwachen Verben und zur Entwicklung der analytischen Verben. Die wichtigste Veränderung war im Bereich der Tempusstämme. Dort bleiben von den zahlreichen Präs.-Stamm-Typen nur diejenigen mit *e*-Vollstufe in der Wurzel und Themavokal *-e/o-* übrig. Aus dem Zustandstempus entwickelt sich zum Vergangenheitstempus das idg. Perfekt. Daher wird das Imperfekt und Aorist ersetzt.⁵⁰

Was die Veränderungen im Lautsystem betrifft, ist in dieser Zeit das Wesen Verners Gesetz wichtig. Durch dieses Gesetz hat der dänische Sprachforscher Karl Verner die

⁴⁹ Vgl. BERGMANN, R, MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 21, 22

⁵⁰ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 43, 44

Bedingungen für die germanische Verschiebung der stimmlosen Verschlusslaute (Plosive) zu stimmlosen Reibelauten präzisiert. „Dies geschah unter der Voraussetzung, dass die Verschlusslaute (Plosive) in stimmhafter Umgebung stehen, d. h. zwischen Vokalen (intervokalisch) oder nach stimmhaften Konsonanten (Nasalen oder Liquiden) und der Akzent auf der vorausgehende Silbe liegt.“ (Muzikant, 2010, s. 23). Wenn der Akzent auf der Endsilbe liegt, werden die verschobenen Spiranten stimmhaft: $f > b$, $p > d$, $\chi > g$. Dazu fällt auch das schon aus Idg. bekannte $s > z$.⁵¹

Schon etwa 50 Jahre vor Verners Entdeckung hat Jacob Grimm „den Wechsel zwischen stimmlosen und stimmhaften Konsonanten bei etymologisch verwandten Wörtern bzw. innerhalb des Paradigmas einiger starker Verben“ (Muzikant, 2010, s. 25) festgestellt. Diesen Wechsel hat er als den grammatische Wechsel bezeichnet (griech. *gramma* = Buchstabe => Wechsel von Buchstaben). Aus den ie. Akzentverhältnissen lässt sich eine unterschiedliche Entwicklung der stimmlosen Verschlusslaute im Verbstamm je nach der Stellung der Betonung folgern. Dies wird sehr gut in der Flexion ahd. starker Verben dargestellt. Die Verbformen Pl. Prät. und Part. Prät. gehen auf die ie. betonten Endsilben zurück. Im Sg. Präs. und Prät. liegt der ie. Akzent auf der Stammsilbe: $h - g$, $d - t$, $f - b$, $s - r$ (z. B. ahd. *siodan* „sieden“ *sôd - sutum - gisotan*)⁵²

3.2.4.1 Flexionskategorien

Die Veränderungen im Verbalsystem:

- **Numerus:** mit Ausnahme zum Gotischen erscheint sich das Dual nicht mehr. (dem Sg. und Pl. entsprechen immer die drei Personen).
- **Im Genus** gibt es nur noch das Aktiv. Auch hier sind nur im Gotischen einige Reste des passivischen Mediums merkbar. Allmählich entwickelt sich das Passiv, für das ein umschriebenes System benutzt wird.

⁵¹ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten*. 2010, s. 22, 23

⁵² Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten*. 2010, s. 25

- Das Germanische unterscheidet nur noch **drei Modi**: Indikativ, Konjunktiv (der aber den idg. Optativ fortsetzt) und als Befehlsform bleibt der Imperativ, der im Gotischen zwei synthetische Formen: 2. und 3. Pers. Sg.: *nim!* und *nimadau!* hat.
- Was das germanische **Tempus** betrifft, werden die synthetischen (im Präsens und Präteritum) und analytischen (im Perfekt) Verben unterschieden. (Siehe ahd. Verbalsystem).
- Veränderung der Funktion des **Aspekts**, der sich allmählich in der weiteren Sprachetappe entwickelt.⁵³
- Der Themavokal erscheint im Germ. *i/a*. Das *a* kommt in der 1. Pers. aller Numeri und in der 3. Pers. Pl. vor und das *i* in der 2. Pers. aller Numeri (1. Pers. Pl. ahd. *nēm-a-mēs* = mhd. *nemēn*, 2. Sg. *nim-i-s* = mhd. *nim(e)st*). Daraus wird der Wechsel des Wurzelvokals im Ahd. und Mhd. erklärt.⁵⁴

3.2.4.2 Personalendungen

Durch das Aussterben der primären athematischen Verben im Germ. kommt die von Jacob Grimm eingeführte Einteilung der Verben in **starke** und **schwache** hinzu. Bei dieser Einteilung entscheidet sich man nach ihrer Präteritumbildung: starke Verben – mit Ablaut und dem Part. Prät. auf –n und die schwachen Verben – mit einem t-Suffix in allen Präterititalformen.

Die Personalendungen sind bei allen Verben gleich. Man unterscheidet zwischen Primär- und Sekundärendungen.

- Primärendungen: im Ind. Präsens

Sg.:	Pl.:
1. –m (-n)	-m (-n)
2. –s	-t
3. -t	-nt

⁵³ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 43, 44

⁵⁴ Vgl. METTKE, H. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 1983, s. 173

- Sekundärendungen: im Konj. Präs., im Konj. Prät. der starken Verben, im Prät. der schwachen Verben und im Pl. Prät. der starken Verben

Sg.:	Pl.:
1. -	- <i>m</i> (- <i>n</i>)
2. (- <i>s</i>)	- <i>t</i>
3. -	- <i>n</i>

- Perfektendungen: im Sg. Prät.

Sg.	
1. -	
2. - <i>t</i>	
3. -	⁵⁵

⁵⁵ Vgl. METTKE, H. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 1983, s. 173

4 ALTHOCHDEUTSCH

Diese Phase des Deutschen gilt als die älteste schriftlich bezeugte Form der hochdeutschen Sprachen.

4.1 Charakteristik

Zeitliche Einordnung

Ihre zeitliche Begrenzung fällt zwischen den Jahren ca. 600, 750 – 1050. Das Deutsche hat seine Quellen in den Dialekten der germanischen Großstämme und durch sprachlichen Ausgleich ist es allmählich zu einer Einheit zusammengewachsen. Den Hauptgrund in diesem Umbildungsprozess hat die Politik gespielt und zwar – der Zusammenschluss der germanischen Großstämme (Alemannen, Baiern, Franken, Thüringen und Sachsen) unter fränkischer Vormacht, später im deutschen Reich. Eine große Rolle _ bei dieser Entwicklung spielte auch das Christentum, das sich in diesen Jahren ausgebreitet hat. Eine zentrale sprachliche Erscheinung für den Übergang zum Deutschen ist die ersichtliche Wirkung der zweiten Lautverschiebung, die zusammen mit der Entstehung des Frankenreiches bilden eine wesentliche geschichtliche Voraussetzung für diese Phase des Deutschen.⁵⁶

Territoriale Abgrenzung

Das Althochdeutsch erstreckt sich vom Süden des Sprachgebietes nach Norden zum Altniederdeutschen. Also dort, wo die Zweite (Althochdeutsche) Lautverschiebung erschienen ist. Vor allem handelte sich um die Verschiebung von p, t, k zu f, z, ch. Diese Verschiebung gilt auch für das Langobardische in Oberitalien, das auch zum Ahd. gehört. Das Niederdeutsche (Altsächsische/Niedersächsische und Niederfränkische) hat nicht an dieser Verschiebung teilgenommen. Das Deutsche bildet zusammen mit den anglo-

⁵⁶ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 233

friesischen Sprachen (das Angelsächsisch und das Friesisch) die Gruppe der westgermanischen Sprachen.⁵⁷

Althochdeutsche Überlieferungen

Damals war die Schriftsprache das Latein und man kann sagen, dass die ahd. Schriftlichkeit ein sehr kleines Nebenprodukt der lateinischen ist. In dieser Zeit waren aber die meisten Angehörigen dieses Gebietes Analphabeten. Die Ausnahme haben die Geistlichen gebildet. Sie haben viele Handlungen nicht nur in der Verwaltung der Kirche sondern auch des Staates ausgeübt. Einer der Anlässe für die Entstehung des ahd. Schrifttums war auch, dass Karel der Große die liturgische Texte und Gebete für die Volksmassen zugänglich machen wollte. So haben die Mönche die lateinischen Vorlagen übersetzen begonnen. Im Jahre 865 ist auch z. B. Otffrieds Evangelienbuch im Kloster Weißenburg in Elsass entstanden.⁵⁸

Schriftlichkeit

Althochdeutsch war aber keine einheitliche Sprache, es wurde in sechs regionalen Schreibdialekten überliefert (Alemannisch, Bairisch, Mittelfränkisch, Ostfränkisch, Rheinfränkisch und Südrheinfränkisch). Diese unterscheiden sich nach den örtlichen orthographischen Gewohnheiten und sprachlichen Traditionen. Die Hauptrolle spielte damals die Herkunft des Schreibers und sein Bildungsort. Diese Überlieferung hat mehr als 300 Jahren gedauert, d. h. von der ersten Hälfte des 8. Jhs. bis in die zweite Hälfte des 11. Jhs. Die Texte, die überliefert wurden, sind nach der Kleinen Enzyklopädie – Deutsche Sprache (2001) folgendermaßen klassifiziert werden:

- Schule – Glossen, Glossare, Übersetzungsübungen, philosophische Schriften (z. B. Notker)

⁵⁷ Vgl. BRAUNE, W. *Althochdeutsche Grammatik*. 1955, s. 3

⁵⁸ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten*. 2010, s. 54

- Lebenspraxis – Runeninschriften, Zauber- und Segenssprüche, medizinische Glossen
- Gottesdienst – (meist kleinere) katechetische und liturgische Texte wie das Vaterunser, Hymnen, Psalter Gebete, Beichten, Taufgelöbnisse
- Erbauung – (christliche Stab- und Endreimdichtung) – Heliand und Genesis, Muspilli, Otfrieds Evangelienharmonie, Übersetzung des Tatian
- Antiquarisches Interesse – Hildebrandslied
- Verwaltung – Urkunden, Priestereid
- Politik – Bruchstücke der Lex Salica, Straßburger Eide
- Traditionsbildung – Ludwigslied

Mündlichkeit

Kenntnisse von der ahd. Oralität sind nur dürftig. Diese Spuren kann man in der sekundär verschrifteten Oralpoesie, in Glossen oder Predigten finden.⁵⁹

4.2 Grammaticische Kategorien

Bei den ahd. Verben unterscheidet man vier grammatische Kategorien:

- 1) **Numerus** (Singular, Plural) mit je drei **Personen** (*ich, dū, er, siu, iz, wir, ir, sie*)
- 2) **zwei volle Modi**: Indikativ, Konjunktiv und dann auch auf das Präsens beschränkte Imperativ
 - W. Braune verwendet den Terminus Optativ statt der üblichen Konjunktiv, weil seiner Meinung nach ein Modus, der dem griech. und altind. Konjunktiv formal entspricht, besitzen die germ. Sprachen nicht
 - Der Imperativ wurde nur bei der 2. Sg. und Pl. festgehalten, im 8./9. Jh. kann den Imperativ auch die konjunktivische Form bei der 3. Sg. und Pl.

⁵⁹ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten*. 2010, s. 55, 56

vertreten. Zur Umschreibung dienen auch die Hilfsverben *muoz* (*muss*), *scal* (*soll*) und *will* (*will*)

3) Aktiv, als selbständig entwickeltes **Genus**

- Für das Passiv verwendet man die Umschreibung mit den Hilfsverben *wësan* (sein) und *wërdan* (werden) mit Part. Prät. (*ist/wirdit ginoman* = *wird genommen*). Seit dem 9. Jh. setzt sich diese Regel immer fester durch, dass mit *wirdu* und *ward* das Präs. und Prät. umschrieben wird (für das Perf. und Plusqu. dann *bin* und *was*)

4) **Zwei Tempora**: Präsens und Präteritum

- Das Futur, das keine eigene Form hat, kann auch das Präs. vertreten. Dazu dient nur spärlich das Verb *sculan* (sollen), seltener *wellen* (wollen)
- Das Prät. gilt als allgemeines Tempus der Vergangenheit. Es vertritt das lat. Imperfekt und das erzählende Perf. (griech. Aorist). Dem reinen Perfekt (griech. Perfekt) entspricht das einfache Prät. Es wird auch regelmäßig mit *habēn*, *eigan* (haben) oder mit *wësan* umschrieben
- *habēn*, (*eigan*)benutzt man für die transitiven Verben, und *wësan* für die intransitiven Verben
- Das Präsens und Präteritum bilden die Gruppe von synthetischen Verben
- Die Tempora, die für ihren Ausdruck die Hilfsverben verwenden, bilden die analytische Verben

Die Formen, die nach diesen Kategorien flektiert sind, werden als die finiten Formen bezeichnet. Im Unterschied zu ihnen stehen die infiniten Formen, die nicht nach Person und Numerus bestimmt sind (Infinitiv und die Partizipien).⁶⁰

⁶⁰ Vgl. BRAUNE, W. *Althochdeutsche Grammatik*. 1955, s. 277, 278

Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 89, 90

4.3 Flexion der ahd. Verben

Wie schon J. Grimm bezeichnet hat, wurden alle thematischen Verben nach der Art der Bildung des Präteritums und des Partizips Prät. in starke und schwache eingeteilt. In diesem Verbalsystem treten auch die Kategorie der Präterito – präsentien und die Gruppe der besonderen (athematischen) Verben vor.⁶¹

4.3.1 Starke Verben

Diese Verben werden auch als ablautende Verben bezeichnet. Sie bilden ihre Präteritumsformen durch Ablaut. Das Part. Prät. kann nicht nur ein Ablaut, sondern auch das Präfix *gi-* und ein *n-*Suffix zeigen. In manchen Fällen kann man neben dem Ablaut noch ein Umlaut sein.

„Damit alle Formen eines starken Verbs mit dem entsprechenden Stammvokal richtig gebildet werden können, sind im Allgemeinen fünf Grundformen zu nennen.“ (Schmidt, s. 244)

1. Infinitiv

Stammvokal gilt für alle Präsensformen mit der Ausnahme von Sg. Ind. und Imp.

2. 1. Sg. Präs. Ind. - bestimmend für den Sg. Präs. Ind. und die 2. Sg. Imp.

Aufgrund dieser Stammform werden alle Personen im Indikativ Präsens Indikativ sowie im Präsens Konjunktiv und der Imperativ, Infinitiv gebildet.

3. 1./3. Sg. Prät. Ind.

Benutzt man bei der Bildung der 3. Pers. Sg. Prät. Ind., außer der 1. Pers. Sg. Prät.

4. 1. Pl. Prät. Ind.

Diese Stammform wird für die Bildung des Plurals Prät. Ind. und des gesamten Konjunktivs Prät. angewendet. Sie findet sich noch in der 2. Sg. Prät. Ind.

5. Part. Prät.⁶²

⁶¹ Vgl. MASARÍK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 38

⁶² Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 244

4.3.1.1 Ablautreihen ⁶³

In dieser Phase der deutschen Sprache wird der Vokal im Grundmorphem verändert, der die lexikalische Bedeutung des Wortes trägt. Die Flexion wird durch Flexionsmorpheme gekennzeichnet. Durch den Ablaut werden die Tempusstämme unterschieden. Nach diesem Tempusstamm werden die starken Verben in die Ablautreihen eingeordnet. Im Ahd. gibt es sieben Ablautreihen, die hat Wilhelm Braune in seinem Buch *Althochdeutsche Grammatik* (2004) zusammengefasst.

1. Ablautreihe: mit zwei Untergruppen

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
1. a	î + Konsonant (nicht h oder w)	î	ei	i	i
1. b	î + Konsonant (h oder w)	î	ê	i	i

a: mit *-ei-* im Sg. Prät.

rîtan	rîru	reit	ritun	giritan	nhd. reiten
-------	------	------	-------	---------	-------------

- mit grammatischem Wechsel:

snîdan	snîdu	sneid	snitum	gisnitan	nhd. schneiden
--------	-------	-------	--------	----------	----------------

b: mit *-ê-* im Sg. Prät.

⁶³ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 247 - 252

spîwan	spîwu	spêo	spiwum	gispiwan	nhd. speien
--------	-------	------	--------	----------	-------------

- mit grammatischem Wechsel

zîhan	zîhu	zêh	zigum	gizigan	nhd. zeihen, beschuldigen
-------	------	-----	-------	---------	---------------------------

andere Beispiele: 1a) grîfan „greifen“, rîsan „steigen; fallen“, bilîban „bleiben“, bîtan „warten“, (h)nagan „sich neigen“, scrîban „schreiben“, stran „steigen“

1b) dîhan „gedeihen“, rîhan (gedeihen)

2. Ablautreihe: mit zwei Untergruppen

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
2. a	eo (io) + Konsonant (nicht h oder Dental)	iu	ou	u	o
2. b	eo > io (iu) + h oder Dental	iu	ô	u	o

a: mit -ou- im Sg. Prät.

biogan	biugu	biugu	boug	bugun	nhd. biegen
--------	-------	-------	------	-------	-------------

b: mit -ê- im Sg. Prät.

biotan	biutu	bôt	butun	gibotan	nhd. bieten
--------	-------	-----	-------	---------	-------------

- mit grammatischem Wechsel

kiosan	kiusu	kôs	kurum	gikoran	nhd. wählen
--------	-------	-----	-------	---------	-------------

andere Beispiele: 2a) fliogan „fliegen“, liogan „lügen“, triofan „tropfen

2b) diozan „tosen“, niozan „nutzen, genießen“, skiozan „schießen“

3. Ablautreihe: mit zwei Untergruppe

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
3. a	i + Nasal oder Konsonant	i	a	u	o
3. b	ë + Liquid oder Konsonant	i	a	u	o

a: nach dem Stammvokal *-i-* Nasal und Konsonant oder Doppelnasal

bintan	bintu	bant	buntun	gibuntan	nhd. binden
--------	-------	------	--------	----------	-------------

- mit grammatischem Wechsel:

findan	findu	fand	funtum	funtan	nhd. finden
--------	-------	------	--------	--------	-------------

- in diese Reihe gehört auch das Verb *bringan* „bringen“, im Ahd. gibt es jedoch nur wenige nachgewiesene starke Präteritalformen; das Prät. *brâhte* „brachte“ wird im Wesentlichen schwach mit Rückumlaut, Nasalschwund und Ersatzdehnung gebildet,

daneben kommen auch die starke Formen (*brungan* „wir,/sie brachten oder gebracht) vor.

b: nach dem -ë- Liquida und Konsonant oder DoppelliQUIDA

wërfan	wirfu	warf	wurfun	giworfan	nhd. werfen
--------	-------	------	--------	----------	-------------

- mit grammatischem Wechsel

wërdan	wirdu	ward	wurtum	wortan	nhd. werden
--------	-------	------	--------	--------	-------------

andere Beispiele: 3a) klimban „klimmen“, swimman „swimmen“, rinnan „rinnen“

3b) hëlfan „helfen“, swëllan „schwellen“

4. Ablautreihe

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
4.	ë + Nasal oder Liquid	i	a	â	o

- nach dem Vokal -ë- nur einfache Liquida oder einfacher Nasal, der Pl. des. Prät. weist dehnstufiges -â- auf

nëman	nimu	nam	nâmun	ginoman	nhd. nehmen
-------	------	-----	-------	---------	-------------

Andere Beispiele: swëran „schmerzen“, stëlan „stehlen“, aber auch die Verben, die nach dem Stammvokal ë ein ahd. ch/hh aus dem germ. *k haben und bei denen zumeist ein r vor dem Vokal steht (sprëchan „sprechen“, trëffan „treffen“)

5. Ablautreihe

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
5.	ë + Konsonant	i	a	â	o

- nach dem Stammvokal -ë- ein einfacher Konsonant umfasst der Pl. Prät. ein dehnstufiges -â-, das Part. Prät. wird mit dem -ë- der Grundstufe gebildet

gëban	gibu	gab	gâbum	gibëban	nhd. Eben
-------	------	-----	-------	---------	-----------

- mit grammatischem Wechsel:

lësan	lisu	las	lârum	gilëran	nhd. lesen
wësan	wisu	was	wârum	nicht belegt	nhd. sein

- es kommt zum allmählichen Verschwinden des gramm. Wechsels, das *r* gibt nur im Pl. Prät. bei *wësan* (im Nhd. auch im Sg. Prät.), im Ahd. ist kein Part. Prät. belegt

Andere Beispiele: *pflëgan* „pflegen“, *mëzzan* „messen“, *trëtan* „treten“ und dann auch die Verben, die im Präs. ursprünglich ein *j* hatten (*bitten* „bitten“, *sitzen* „sitzen“), es ist zur Umlautung des *ë* zu *i* gekommen

6. Ablautreihe

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
6.	a + Konsonant	a/e	uo	uo	a

- einfache Konsonanz im Stammauslaut

faran	faru	fuor	fuorum	girafan	nhd. fahren
-------	------	------	--------	---------	-------------

- mit grammatischem Wechsel:

slahan	slahu/slehis	sluog	sluogum	gislapan	nhd. schlagen
--------	--------------	-------	---------	----------	---------------

- schon im Ahd. wurde das durch grammatischen Wechsel bedingte g auf die Formen des Sg. Prät. übertragen, später auf alle Formen

Andere Beispiele: skaban „schaben“, stantan „stehen“, waskan „waschen“

- in dieser Reihe sind auch die Verben, die ursprünglich *j*-Präsentin waren (mit dem Umlaut im Präsens und mit der entsprechenden konsonantischen Veränderung)

skepfen	skepfu	skuof	skuofum	giskaffan	nhd. erschaffen
---------	--------	-------	---------	-----------	-----------------

- mit grammatischem Wechsel

heffen	heffu/hevis	huob	huobum	gihaban	nhd. heben
--------	-------------	------	--------	---------	------------

7. Ablautreihe

Ablautreihe	Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1. + 3. Sg. Ind. Prät.	1. + 3. Pl., 2. P. Sg. Ind. Prät.	Part. Prät.
7.	a	a/e	ia	ia	a
	â	â	ia	ia	â
	ei	ei	ia	ia	ei

	ou	ou	io	io	ou
	ô	ô	io	io	ô
	uo	uo	io	io	uo

- das Präteritum wurde im Germ. durch Reduplikation, bzw. durch Reduplikation und Ablaut gebildet, im Ahd. hat die Reduplikation einen jüngereren Vokalwechsel ersetzt
- je nach dem Vokal des Prät. sind zwei Untergruppen entstanden:

1. a) Präs. und Part. Prät. -a-, Prät. -ia- (fallan „fallen“, haltan „halten“)

gangan	gangu/gengis	giang	giagum	gigangan	nhd. gehen
--------	--------------	-------	--------	----------	------------

b) Präs. und Part. Prät. -ei-, Prät. -ia- (slâfan „schlafen“, brâtan „braten“)

râtan	râtu	riat	riatum	girâtan	nhd. schlafen
-------	------	------	--------	---------	---------------

c) Präs. und Part. Prät. -ei-, Prät. -ia- (heizan „heißen, nennen“, sweifan „winden“, meizan „messen“)

skeidan	skeidu	skiad	skiadun	giskeidan	nhd. scheiden
---------	--------	-------	---------	-----------	---------------

2. a) Präs. und Part. Prät. ou, Prät. io (loufan „laufen“)

loufan	loufu	liof	liofum	giloufan	nhd. laufen
--------	-------	------	--------	----------	-------------

b) Präs. und Part. Prät. ô, Prät. io (scrôtan „schneiden“)

stôzan	stôzu	stioz	stiozum	gistôzan	nhd. stoßen
--------	-------	-------	---------	----------	-------------

c) Präs. und Part. Prät. uo, Prät. io (bluozan „opfern“)

ruofan	ruofu	riof	riofum	giuofan	nhd. rufen
--------	-------	------	--------	---------	------------

- weil die Diphthonge *ia* und *io* im Spätahd. zu *ie* abgeschwächt werden, sind auch die Unterschiede im Prät. verschwunden

4.3.1.2 Flexion des starken Verbs

Infinite Formen		Infinitiv	werfan
		Partizip Präsens	werfanti, werfenti
		Partizip Präteritum	giworfan
Finite Formen		Präsens	Präteritum
Indikativ	Sg.	1. wirfu	warf
		2. wirfis	wurfi
		3. wirfit	warf
	Pl.	1. werfemēs, werfēn	wurfun
		2. werfēt	wurfut
		3. werfēn	wurfun
Konjunktiv	Sg.	1. werfe	wurfi
		2. werfēs	wurfīs
		3. werfe	wurfī
	Pl.	1. werfemēs	wurfīmēs, wurfīn
		2. werfēt	wurfīt
		3. werfēn	wurfīn
Imperativ		2. Sg. wirf	
		2. Pl. Werfet	

Tab. 1: Flexion des starken ahd. Verbs (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 210)

Der Infinitiv zeigt die Endung *-an* auf, die später zu *-en* abgeschwächt ist. **Im Präs. Ind.** hat die 1. Sg. nach dem 9. Jh. die Endung *-o*, die die frühere *-u* ersetzt. In der 2. Sg. tritt

die Endung *-t* auf. Diese Endung schließt sich zur älteren Form *wirfis* an (=> *wirfist*). Das *i* wird später zu *e* abgeschwächt. Die 1. Pl. hat zunächst die Endung *-emēs*, die später die kürzere Form *-ēm*, *-ēn* ersetzt. Bei der 2. Pl. kommt die regelmässige Endung *-et* vor, die im Alem. auch als *-at* erscheint (statt der Endung *-at* ist die Form *-nt*.) Die 3. Pl. zeigt die Endung *-ent* statt der ursprünglichen *-ant* auf (im Alem. und im Bair. immer die *-ant*). **Im Präs. Konj.** steht in allen Endungen der Vokal *ē*, der im Auslaut gekürzt wird. Die 1. und 3. Sg. enthalten die Endung *-e*, im Bair. kommt auch *-a* vor. In der 2. Sg. schließt sich an die ursprüngliche Endung *-ēs* noch *-t* an. Die 1. Pl. hat zuerst die Endung *-ēm*, später erscheinen auch die Formen auf *-āmes*, *-ēmes*. Die Endung für die 2. Pl. lautet *-ēt* für die 3. Pl. dann *-ēn*. **Für den Imp.** 2. Sg. fungiert der reine, endungslose Präsensstamm. Die Form für die 2. Pl. Imp. ist gleich wie die 2. Pl. **Der Part. Präs.** flektiert gleich wie ein Adjektiv und zwar schwach und stark. Die unflektierte Endung des Part. Präs. ist *-nti* (*-anti* oder auch *-enti*). Die 1. und 3. Sg. sind **im Prät. Ind.** endungslos und mit dem Vokal *a*. Die 2. Sg. enthält die Endung *-i* und ist vom Pluralstamm abgeleitet. Diese Regel setzt sich in allen westgermanischen Sprachen. Die für die 1. Pl. ursprüngliche Endung lautet *-m*, seit dem 9. Jh. wird sie zu *-n* abgeschwächt. Die 2. Pl. zeigt die Endung *-t*. **Im Prät. Konj.** steht in allen Endungen der Vokal *î*, der im Auslaut gekürzt wird. Die 2. Sg. schließt wie im Präs. Ind. und Konj. zu *-s* die Endung *-t* an. Die 1. Pl. verwendet ursprünglich die Endung *-m*, später kommt jedoch zur *-mēs*. **Der Part. Prät.** wird bei den schwachen und bei den trennbar zusammengesetzten Verben mit dem Präfix *gi-* gebildet. Neben diesem Präfix kommt noch bei starken Verben das Suffix *-n* vor. Bei den untrennbaren oder durch das andere Präfix abgeleiteten Verben gibt es niemals *gi-*. Das Präfix *gi-* hat im Ahd. die perfektivierende, die eine vollständig abgeschlossene Handlung oder einen Vorgang ausdrückt. Es gibt jedoch auch Verben, die perfektivische Bedeutung schon darstellen und deren Part. Prät. ohne dieses Präfix gebildet wird.⁶⁴

⁶⁴ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 245 - 47

4.3.2 Schwache Verben

Bei dieser Gruppe der Verben werden Präteritum und Partizip Präteritum durch *-t* Suffix ohne Ablaut gebildet. Die schwachen Verben sind meistens germanische, teilweise auch erst althochdeutsche Neubildungen. Sie kommen von den starken Verben oder von anderen Wortarten heraus (abgeleitete Verben). Es gibt aber auch solche, die schwach flektiert sind (nicht abgeleitete). Im Ahd. kommen drei Klassen dieser Verben vor. Sie sind je nach dem Bildungsmorphem des Infinitivs geteilt:

1. Klasse: Verben mit *j*-Thema (auch als *jan*-Verben bezeichnet)

- Bedeutungsfunktion: Faktitiva (lat. *facere* = machen) oder Kausativa (lat. *causare* = bewirken)
- *zellen* „zählen“, *hōren* „hören“, *suochen* „suchen“

2. Klasse: Verben mit *ō*-Thema (*ōn*-Verben)

- Bedeutungsfunktion: Ornativa (lat. *ornare* = schmücken)
- *diōnon* „dienen“, *offanōn* „offen“, *mahhōn* „machen“

3. Klasse: Verben mit *ē*-Thema (*ēn*-Verben)

- Bedeutungsfunktion: Inchoativa (lat. *inchoare* = beginnen)
- *altēn* „alt werden“, *folgēn* „folgen“, *rîfēn* „reifen“

Im Gotischen war noch eine Klasse *nan*-Verben (*full-nan* „voll werden“), dies ist jedoch während des Ahd. verschwunden.⁶⁵

Bei den Infinitivformen der 1. Klasse ist die Endung *-en* typisch. Sie ist durch Abschwächung aus voralthochdeutschen *-ja-n* entstanden (daher die Bezeichnung *jan*-Verben). Das *j* im Suffix kommt zwischen den Konsonanten als *i* vor und ist bei einer Gruppe der *jan*-Verben im Prät. erhalten. Aufgrund dieses unterschiedlichen Verhaltens des *i* im Prät. werden zwei Untergruppen der *jan*-Verben unterschieden:

1) kurzsilbige Gruppe

⁶⁵ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 94, 95

2) langsilbige Gruppe (und mehrsilbige Gruppe)

Der Vokal *-i-* erscheint sich nach kurzer Wurzelsilbe, nach langer Wurzelsilbe fällt es jedoch aus. Die langen Wurzelsilben sind jene, die:

- einen Langvokal oder einen Diphthong enthalten
- auf mehrfache Konsonanz ausgehen

Das *i* gibt es noch im unflektierten Part. Prät. der *jan*-Verben mit langer Wurzelsilbe.⁶⁶

Zur 3. Klasse gehört auch das Verb *habên*, das als kontrahierte Form *hân* seit dem 11. Jh. aufgewiesen. Diese Form wird später im Mhd. als Nebenform von *haben* eingeführt. Dann erscheinen in dieser Klasse auch solche Verben, die entweder in 2. oder 3. Kl. gehören können (*klagôn, klagên*).⁶⁷

4.3.2.1 Flexion des schwachen Verbs

		-jan		-ôn	-ên
Infinite Formen	Inf. Part. Präs. Part. Prät.	zellen zellenti gizelit	zuochen zuochenti gisuochit	salbôn salbônti gisalbôt	habên habênti gihabêt
Finite Formen					
Präs. Ind.	Sg.	1. zellu 2. zelis (-t) 3. zelit	suochu suochis (-t) suochit	salbôn/m salbôs (-t) salbôt	habên/m habês (-t) habêt
	Pl.	1. zellemês 2. zellet 3. zellent	suochemês suochet suochent	salbômês salbôt salbônt	habêmês habêt habênt
Präs. Konj.	Sg.	1. zelle 2. zellês (-t) 3. zelle	Suoche suochês (-t) suoche	salbôe salbôês (-t) salbôe	habêe habêês (-t) habêe
	Pl.	1. zellemês 2. zellêt 3. zellên	suochemês suochêt suochên	salbôemês salbôêt salbôên	habêemês habêêt habêên
Prät. Ind.	Sg.	1. zelita 2. zelitôs (-t)	suohte suohtôs (-t)	salbôta salbôtôs (-t)	habêta habêtôs (-t)

⁶⁶ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 95

⁶⁷ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 256

		3. zelita	suohta	salbôta	habêta
	Pl.	1. zelitun/-m 2. zelitut 3. zelitun	suohtun/-m suohtut suohtun	salbôtun/-m salbôtut salbôtun	habêtun/-m habêtut habêtun
Prät. Konj.	Sg.	1. zeliti 2. zelitîs (-t) 3. zeliti	suohti suohtîs (-t) suohti	salbôti salbôtîs (-t) salbôti	habêti habêtîs (-t) habêti
	Pl.	1. zelitîmês 2. zelitît 3. zelitîn	suohtîmês suohtît suohtîn	salbôtîmês salbôtît salbôtîn	habêtîmês habêtît habêtîn
Imp.	Sg. Pl.	2. zeli 2. zellet	suochi suochet	Salbo salbôt	habe habêt

Tab. 2: Flexion des ahd. schwachen Verbs (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 211)

Die Flexion solcher Verben ist insbesondere bei der 1. Klasse sehr ähnlich wie bei den starken Verben (*ich zellu, dū zelis*). Die 2. und 3. Klasse haben dieselben Endungen, denen jeweils die charakteristischen Suffixvokale *ô/ê* vorausgehen. Die Suffixvokale der 2. und 3. Klasse werden auch als Binde- oder Stammvokale bezeichnet. Das gilt aber nicht für die 1. Sg. Ind. Präs., die dieselbe Endung wie der Inf. hat. So kann die Zugehörigkeit dieser Formen leicht erkannt werden.⁶⁸

Im Präs. Ind. tritt in der 1. Klasse in der 1. Sg. die Endung *-u* auf, dagegen in der 2. und 3. Kl. *-m* (später *-n*). **Im Präs. Konj.** hat die 1. Kl. dieselbe Flexion wie die starken Verben, in der 2. und 3. Kl. können die kurzen (im Fränk.) und langen (im Bair. und Alem.) Formen nebeneinander stehen (*salbô, salbôe*). Im Konj. Präs. tritt bei allen schwachen Verben der Vokal *ê*, der jedoch nach den Suffixvokalen *ê/ô* wegfallen kann (*salbôs* statt *salbôês*). Im Auslaut kommt zur Kürzung zu *e*. Die 1. Pl. kann nur mit kürzerer Endung *-ê(m), -ên* gebildet werden (*suochê(m/-n), salbôm/-n, habê(m/-n)*). **Im Imp.** der 2. Sg. haben die schwachen Verben im Unterschied zu den starken die vokalische Endung. **Im Prät. Ind.** haben die 1. und 3. Sg. aller schwachen Verben die Endung *-ta*. In der 2. Sg. tritt die Endung *-ôs(t)* auf. Der Plural hat dieselbe Flexion wie die starken Verben und zwar

⁶⁸ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 96

mit den Endungen: *-um, -ut, -un* (mit Besonderheit im Alem.: *-ôm, -ôt, -ôn*). Für die Moduskennzeichen haben die starken und schwachen Verben **im Prät. Konj.** im Auslaut *-i* (später- *e*), der vor einem Endkonsonanten zu *-î* übergeht. Im Alem. gibt es wieder die Ausnahmen. Obwohl es sich um einen Auslaut handelt, haben die 1. und 3. Sg. der starken Verben *-i* und bei den schwachen Verben das *-î*. Die 1. Pl. kann nur verkürzt auf *-îm/-în* enden (*suohîm, salbôîn*), die 3. Klasse auf *-îm/-un*.⁶⁹

4.3.3 Präterito-Präsentien

Außer der starken und schwachen Verben gibt es noch eine Gruppe von häufig vorkommenden Verben und zwar die Verben, deren Präsensformen wie die Präterita starker Verben aussehen, aber die die präsentische Bedeutung haben. Diese Verben bezeichnet man als Präterito-Präsentien. Ihre Präsensformen sind verloren gegangen. Der Ursprung dieser Gruppe ist im indogermanischen Perfekt. Ihre Flexion stimmt der Präteritumsflexion starker Verben überein. Nur die 2. Sg. Ind. Präs. enthält die Endung *-t*. Diese Endung kommt zunächst nur bei *darft, scalt, maht* und *tarst* vor, erst später jedoch auch bei übrigen Verben.

Weil die ursprüngliche Präteritumsform die Präsensfunktion hat, es ist wichtig die Bedeutung Präteritum durch eine andere Form auszudrücken. Was diese Form betrifft, wird nach Art der schwachen Verben gebildet. Das Dentalsuffix kommt an die Wurzel in der Ablautstufe des Plural Präsens, die ursprünglich die Präteritum-Plural-Form war.⁷⁰

Die Präterito - Präsentien lassen sich sechs Ablautreihen starker Verben zuordnen. Infinitiv und Part. Präs. werden nach denselben Stammformen neu gebildet. Diese Formen

⁶⁹ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 95, 96

Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 253

⁷⁰ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 100, 101

sind aber nicht bei allen Verben belegt. Die Formen der Part. Präs. kommen im Ahd. nur sehr selten vor.⁷¹

AR	Inf. – Pl. Präs. Ind. (Konj.)	1. Pers. Sg. Präs.	1. Pers. Prät. Ind. (Konj.)	Part. Prät.	nhd.
1a	wizzan - wizzun	weiz	wissa, wisse, wesse/ wista, wiste, weste	gewist/gewest	wissen
2a	tugan - tugun	toug	tohta		taugen
3a	unnan - unnun	an	onda		gönnen
3a	kunnan - kunnun	kan	konda		können
3a	durfan - durfun	darf	dorfta		dürfen
3b	(gi-)turrun	(gi-)tar	(gi-)torsta		-
4	sculan - sculun	scal	scolta		sollen
5	magan/mugan – magun/mugun	mac	mahte(ä)/mohte(ö)		mögen
6	muozan - muozun	muoz	muosa		müssen

Tab. 3: Flexion der ahd. Präterito-Präsentien (Masařík, 2005, s. 67)

Die erste Ablautreihe hat auch bereits ahd. unvollständig belegtes *eigun* (haben, vgl. eigen) und got. *lais* (wissen, vgl. lehren) enthalten.

Die Flexionsformen im Präsens: diese Formen stimmen der Verbalgruppe starker Verben überein, die 1. und 3. Sg. Ind. sind also endunglos. In den Pluralformen enthalten sie den Ablaut. Die Pluralendungen stimmen mit den starken Verben überein: *-un*, *-ut*, *-un*. Die 2. Sg. weicht durch den Ablautvokal des Sg. und die alte Endung *-t* ab. Vor dem *-t* zeigt der wurzelschließende Konsonant *g* durch primären Berührungseffekt als *h* auf. In der Form *dū gitarst* bleibt der ursprüngliche Auslaut *rs* des Grundmorphems, der sich in anderen Formen zu *rr* entwickelt (*wir guturrun*). In den Formen *dū weist* und *dū muost* entwickelt sich das *s* (*t* ist sekundär). Die Konjunktivformen sind gleich wie bei den starken Verben in Prät. (Ablaut des Ind. Pl. und der Endungsvokal *î*, der im Auslaut zum verkürzten *i* übergeht (*ih durfi*, *dū durfis*)).

Die Flexionen im Prät.: Diese Formen sind schwach gebildet. Die schwache Endung wird zum Grundmorphem in der Ablautstufe des Pl. Präs. angeschlossen. Auf das

⁷¹ Vgl. MASARÍK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 44

Dentalsuffix *-t-* folgen im Ind. die Endungen: *-a*, *-ôs*, *-s*, *-un*, *-ut*, *-un* (*ih dorfta*). Im Konjunktiv kommen die charakteristischen schwachen Konjunktivformen vor. Durch das Vorkommen der schwachen Präteritumsendungen wurden die bestimmten Formabweichungen verursacht. Der Infinitiv bzw. Pl. Präs., deren Grundmorphem den Vokal *u* enthält, wird im schwachen Prät. zu *o* abgelautet. Nach Nasal ändert sich das Dentalsuffix zu *d*. In einigen Formen ändert sich auch der Konsonant im Auslaut des Grundmorphems in der Präteritumsform. Das Dentalsuffix wird durch die Veränderung auch partiell erfasst. Es ist ohne einen Bindevokal unmittelbar an das Grundmorphem des Präterito-Präsens angetreten (Velar + Dental: *to-ht-ta*; Dental + Dental: *wi-ss-a*, *muo-s-a* => Vereinfachung des *ss* zu *s* nach Diphthong).⁷²

4.3.4 Besondere Verben

Neben den bereits oben erwähnten Verben existiert im Ahd. noch eine kleine Gruppe der besonderen Verben. Sie sind auch als „athematische“ oder „Wurzelverben“ bezeichnet. Im Idg. und im Germ. sind die Flexionsendungen bei diesen Verben ohne Themavokal direkt an die Wurzel getreten. Ihre Flexion enthält sowohl die unregelmäßigen Formen als auch die Formen, die teilweise Übereinstimmungen mit regelmäßigen Formen haben (*sie tuont* als 3. Pers. Pl. Ind. Präs.). Die 1. Sg. Ind. Präs. endet auf *-m* (später *-n*). Die Endung *-m* kommt von idg.-*mi* aus (=> *mi*-Verben). In diese Gruppe gehören die Verben: *sîn*, *gân/gên*, *stân/stên* und *tuon*.⁷³

Zu den besonderen Verben gehören:

das Verb *sîn* „sein“

Bei der Bildung der einzelnen Flexionsformen entstehen unterschiedliche Verbalstämme. Die unregelmäßige Formenbildung wird als „suppletiv“ bezeichnet. Dieses Verb erscheint nur in den Präsensformen.

⁷² Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 102, 103

⁷³ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 257, 258

Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 104

Präsens		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. bim, bin 2. bist 3. ist	Sî Sîs, sîst Sî
Plural	1. birum, birun 2. birut 3. sint	Sîn Sît sîn

Tab. 4: Flexion des ahd. *sîn* (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 212)

- die anderen Formen werden gleich wie bei dem starken Verb *wësan* gebildet: *sîn* – *bim* – *was* - *wârun* – *nicht belegtes Part. Prät.*⁷⁴

die Verben *gân/gên* „gehen“ und *stân/stên* „stehen“

Diese Verben lauten im Alem. *gân/stân* und im Bair. und Fränk. *gên/stên*. Diese verkürzten Formen werden wieder nur im Präsens verwendet. Für die übrigen Formen dienen ihre Langformen *gangan* (Kl. 7) und *stantan* (Kl. 6), die nach den Regeln angeführter Klassen flektiert werden. Das finite Prät. und das Part. Prät. werden von diesen Vollformen aus gebildet (*gieng* und *stuont*). Anstatt des seltenen Konjunktivs *gê* und *stê* kommen meist die aus den Langformen gebildeten *gange*, *stante*.⁷⁵

Präsens	Indikativ
Singular	1. gân 2. gâs, gâst 3. gât
Plural	1. gâmêș, gân 2. gât 3. gânt

Tab. 5: Flexion des ahd. *gân/gên* (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 213)

Anm.: Bei dem Verb stân/stên ist das ebenso.

⁷⁴ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 258

Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 104

⁷⁵ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 258

Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 104

das Verb tuon „tun“

Die Flexion dieses Verbs ist komplizierter, weil die einzelnen Quellen im Präs. unterschiedliche Formen aufweisen. Die folgende Flexion geht vom ostfränkischen Tatian aus, dessen 1. Pl. Konj. nicht belegt ist. Die übrigen Formen sind also südrheinfränkischen Otfrids.⁷⁶

Präsens		Imperativ	Präteritum	
Indikativ	Konjunktiv		Indikativ	Konjunktiv
Sg.:				
1. tuon 2. tuos(t) 3. tuot	tu(e), tûe tûêš tu(e), tûe	tu	1. tēta 2. tāti 3. tēta	tāti tātis(t) tāti
Pl.				
1. tuomēs, tuon 2. tuot 3. tuont	duēn, duen (Otfrid) tuot tuon	tuot	1. tātum, -un 2. tātut 3. tātun	tātīmēs, tātîn tātīt tātîn
Part. Präs.: tuonti				
Part. Prät.: gitân				

Tab. 6: Flexion des ahd. tuon (Schmidt, 2013, s. 259)

Anm.: 1. und 3. Pers. Sg. Prät. zeigen reduplizierende Formen

das Verb wellen „wollen“

Der Ind. Präs. ist historisch gesehen ein alter Optativ. Aus diesem Grund wird der Sg. Präs. noch wie ein alter Konjunktiv flektiert. Die übrigen Präsensformen und das Präteritum werden nach der 1. Kl. schwacher Verben flektiert (*wolta*, *woltōs(t)*). Auf den Pl. Präs. und den gesamten Konj. Präs. wurde im Fränkischen aus dem Prät. der Stammvokal *o* übertragen, infolgedessen wurde das *e* aus dem Stamm verdrängt.⁷⁷

⁷⁶ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 258

⁷⁷ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 259

Indikativ	fränkisch	Konjunktiv	fränkisch
1. willu, wili, wile		1. welle	wolle
2. wili, wilis		2. wellê(s)t	wollêst
3. wili, wile, wilit		3. welle	wolle
1. wellemê(s), wellên	wollemê(s)	1. wellemê(s)	wollemê(s)
2. wellet	wollet	2. wellêt	wollêt
3. wellent	wollent	3. wellên	wollên

Tab. 7: Flexion des ahd. wellen (Schmidt, 2013, 259)

5 MITTELHOCHDEUTSCH

Als Mittelhochdeutsch versteht man das Deutsch in der Zeit von etwa 1050 bis 1350.

5.1 Charakteristik

Zeitliche Einordnung

Diese Periode entspricht dem Hochmittelalter. Die Entstehung mit dem Verlauf des Mhd. war in den einzelnen Gebieten unterschiedlich. Ein Grund für diese Differenzierung kann in der Ostsiedlung gesehen werden. Die deutschsprachige Bevölkerung hat die baltischen und slawischen Gebiete besiedelt. Die große Veränderung gegenüber dem Ahd. wird im Phonemsystem gesehen.

Innerhalb der mhd. Periode unterscheidet man noch das Frühmittelhochdeutsch (1050 – 1170), das klassische Mittelhochdeutsch (1170 – 1250) und das Spätmittelhochdeutsch (1250 – 1350). Diese Etappen basieren v. a. auf literarhistorischen aber auch auf grammatischen oder wortgeschichtlichen Kriterien.⁷⁸

Räumliche Eingrenzung

Das Mhd. umfasst die Einzelsprachen des Oberdeutschen und des Mitteldeutschen. Das Mhd. kann auch als Sammelbegriff für eine Vielfalt der Dialekte gelten. Diese Gruppen wurden von der Zweiten Lautverschiebung erfasst. Während des Mittelhochdeutschen wurde die mundartliche Gliederung des hochdeutschen Sprachgebietes gebildet.⁷⁹ Hier folgt man der Aufgliederung nach Hermann Paul (*Mittelhochdeutsche Grammatik*, 2007)

Oberdeutsch

- a) Alemannisch
 - a. Süd- oder Hochalemannisch

⁷⁸ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 277

⁷⁹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 278

- b. Niederalemannisch oder Oberrheinisch
 - c. Nordalemannisch oder Schwäbisch
- b) Bairisch
 - a. Nordbairisch
 - b. Mittelbairisch
 - c. Südbairisch
- c) Ostfränkisch
- d) Süd(rhein)fränkisch

Mitteldeutsch

- a) Westmitteldeutsch
 - a. Mittelfränkisch
 - b. Rheinfränkisch
- b) Ostmitteldeutsch
 - a. Thüringisch
 - b. Obersächsisch
 - c. Schlesisch mit Lausitzisch
 - d. Hochpreußisch

Textüberlieferungen

Im Mhd. gibt es eine große Zunahme der handschriftlichen Textüberlieferung. Immer noch dominierten die lateinischen Texte oder lateinische Textmuster, den man in deutscher Literatur nachgeahmt hat. Als Zentren der Schriftlichkeit gelten z. B. der bairische Süden oder der rheinische Westen. In diesen Gebieten dominierte die Dichtersprache. Die Literatur verbreitete sich auch außerhalb der Geistlichen und so wurden auch einige Angehörige des niederen Adels und des Stadtbürgertums schreibkundig.

Es gibt kein homogenes Textsortenspektrum für die gesamte mhd. Etappe. Es muss mit der Vielfalt von örtlichen und chronologischen Differenzierungen gerechnet werden.⁸⁰ Nach der Kleinen Enzyklopädie – Deutsche Sprache (2011) werden diese Textsorten unterschieden:

- Anweisungstexte – Textsorten der Alltagskommunikation (u.a. Arznei- oder Jagdbüchlein, Geistliches Schrifttum wie Gebet oder Sterbebüchlein)
- Dokumentierende Texte (z. B. Urkunden-, Kloster- oder Stadtchroniken)
- Belehrende/erbauende Texte (z. B. dogmatisches Lehrgedicht, Bußgedicht)
- Wissenschaftlich beschreibende Texte
- Literarische/erzählende Texte

Vorwiegend gilt das klassische Mittelhochdeutsch als die Dichtersprache. Diese vertreten z. B. Hartmann von Aue, Walter von der Vogelweide oder auch von Wolfram von Eschenbach. Sie wurde überhaupt auch als Sprache des Minnesangs oder des Nibelungesliedes als eine höfische/ritterliche Kunstsprache benutzt.⁸¹

5.2 Verbalsystem

Das mhd. Verbalsystem wird gegenüber dem althochdeutschen durch Lautveränderungen vereinfacht:

- Es ist zur Abschwächung der thematischen Vokale im Präsens der starken und schwachen Verben (in der 1. Klasse) gekommen. In den Präsensformen ist der Themavokal meist als selbständiges Morphem erschienen. Im Mhd. wird er allgemein zu *-e* abgeschwächt (2. Pers. Sg. Präs.: ahd. *nimist*, mhd. *nimest*). Bei einigen Verbalformen, die den abgeschwächten Themavokal erhalten, gibt es auch die Strukturvereinfachung. Der Themavokal fällt mit den Personalendungen zusammen (1. Pers. Pl.: ahd. *nem-a-mēs*, mhd. *nem-e-n*). Es ist auch zur Verbindung des ur-

⁸⁰ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtstudenten*. 2010, s. 95

⁸¹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 277

sprünglichen Themavokals mit dem nachfolgenden Morphem in anderen vom Präsensstamm gebildeten Verbalformen (Infinitiv und Part. Präs.) gekommen.

- Die Folge der Reduktion des Endungsvokals ist, dass alle Klassen der schwachen Verben sich in einer Klasse vereinigen. Jetzt werden die Suffixe der Einzelklassen durch das Suffix *-e* ersetzt: (ahd.: 1. Kl. *teilen*, 2. Kl. *dionōn*, 3. Kl. *folgēn*, mhd. *teilen*, *dienen*, *folgen*).
- Die ins Ahd. zurückgekehrten Veränderungen sind der Umlaut und die Hebung. Der ahd. Wurzelvokal wurde in den Formen, in denen im Ahd. ein *i* folgte, im Mhd. umgelautet. Der Umlaut erscheint vornehmlich in der 2. und 3. Pers. Sg. Präs. (ahd. *slāfis(t)*, mhd. *slaefest* „schläfst“) und auch bei der 1. Pers. Sg. Prät. Konj. (ahd. *gābi*, mhd. *gaebe* „gäbe“). Die Hebung *e > i*, *io > iu*, die bereits im Präs. der starken Verben im Ahd. merkbar ist, gibt es auch im Mhd. und zwar, wenn die Endungsvokale zu *-e* abgeschwächt werden (1. Pers. Sg. Präs.: ahd. *nimu*, mhd. *nime*; 2. Pers. Sg. Präs.: ahd. *nimis(t)*, mhd. *nimest*).
- Im Mhd. hat auch der Formenausgleich seine Anfänge, der das Flexionssystem allmählich vereinfacht⁸²
- In der Schreibung ist es zur Auslautverhärtung aus ahd. *b, d, g* in mhd. *p, t, c* zugekommen (ahd. *gab*, mhd. *gap*, ahd. *boug* – mhd. *bouc*)⁸³
- Die Verben werden im Mhd. durch die Präfigierung erweitert. Bereits im späten Ahd. sind die Präfixe *fer-* (mhd. *ver-*), *ir-* (mhd. *er-*) erschienen. Später kommen auch die Präfixe *ent-*, *über.* usw.⁸⁴

5.2.1 Grammatische Kategorien

Die grammatischen Verbalkategorien bleiben gleich wie im Ahd.:

- Zwei Numeri: (Sg. und Pl.) mit je drei Personen (ich, du, er, sie, ęz, wir, ir, sie)
- Tempora: Präsens, Präteritum

⁸² Vgl. MASARĀK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 85 - 87

⁸³ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 131

⁸⁴ Vgl. MASARĀK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 98

- Modi: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ
- ein Genus Aktiv

Auch im Mhd. erscheinen die Verbformen, die aus finitem Hilfsverb + Infinitiv (*wil sagen*) oder aus finitem Hilfsverb + Partizip (*hât begangen*) bestehen. Diese Formen dienen zur Umschreibung des Passivs oder zur Bildung weiterer Tempora.⁸⁵

Der Präsensstamm kann auch für Zukünftiges stehen. Das futurische Wesen kann – muss aber nicht – durch auf ein die Zukunftweisendes Wort angegeben werden (*morgen, disen sumer, vil balde*), weiter gibt es auch *suln*, seltener *wellen* oder *müezen*. Die Umschreibung mit *wërden* bezeichnet den Eintritt einer Handlung oder eines Zustands. Für Perfekt und Plusquamperfekt steht das Präteritum. Diese zwei Tempora können aber auch durch *hân* (transitive Verben) und *sîn* (intransitive Verben) umschrieben werden. Das *hân* bezeichnet die imperfektive und das *sîn* die perfektive Aktionsart. (Mittelhochdeutsche Grammatik 175, 176) Mit der Entstehung der analytischen Vergangenheitstempora erscheinen allmählich auch die Formen des Konj. Perf. und Plusqu. In der vollen Form werden sie jedoch erst seit dem 16. Jh. realisiert.⁸⁶

5.2.2 Die starken Verben

Diese Verben werden aufgrund der regelmäßigen Vokalveränderungen wieder wie im Ahd. in sieben Ablautreihen zusammengefasst. Diese Klassen werden durch fünf Verbformen repräsentiert. Aus diesen Formen sind alle anderen Formen ableitbar.

5.2.2.1 Kennzeichen der mhd. Ablautreihen

Ablautreihe	Infiniti	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
1. a)	rîten	rîte	reit	riten	reriten

⁸⁵ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 126

⁸⁶ Vgl. MASARÍK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 94

b)	zîhen	zîhe	zêh	zigen	gezigen
2. a)	biegen	biuge	bouc	bugen	bebogen
b)	biten	biute	bôt	buten	geboten
3. a)	binden	binde	bant	bunden	bebunden
b)	werfen	wirfe	warf	wurfen	geworfen
4.	nemen	nime	nam	nâmen	genommen
5.	geben	gibe	gap	gâben	gegebn
6.	varn	var	vuor	vuoren	gevarn
7.	râten	râte	riet	rieten	gerâten

Tab. 8: Mittelhochdeutsche Ablautreihe (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 218)

Ablautreihe 1: Präteritumsformen mit *ei* oder *ê* im Sg. und *i* im Pl. und Part. Prät. gibt es immer in der Reihe 1, die den Infinitiv mit *î* enthält. Der Vokal *ê* erscheint statt *ei* in der 1. und 3. Pers. Sg. Ind. Prät. nur vor *h* oder *w*.

Ablautreihe 2: Präteritumsformen mit *ou* oder *ô* im Sg. enthält die Reihe 2. Somit verweist sie auf einen Infinitiv mit *ie*, der für diese Reihe charakteristisch ist. Den Vokal *ô* gibt es nur vor *h* oder Dentalen (*t, d, z, s*). Zu dieser Reihe können auch einige Verben mit dem Präsensvokal *û* gehören (*sûfen* „saufen“). Die Präteritumformen mit den Vokalen *u* und *o* müssen nicht immer auf den Infinitiv mit *ie* verweisen. Diese Vokale gibt es auch in den Präteritumformen der Reihen 3 und 4.

Ablautreihe 3: Für die Kennzeichnung der einzelnen Reihen spielt neben den Vokalen auch die konsonantische Umgebung der ablautenden Vokale eine wichtige Rolle. Die Verben, in denen hinter dem ablautenden Vokal *m, n, r* oder *l* + ein Konsonant steht, enthält die Reihe 3. Nach Artikulationsart unterscheidet man Nasale (*m, n*) und Liquide (*r, l*) Konsonanten. Verben mit einem Nasalen Konsonanten gehören der Reihe 3a an und Verben, die einen Liquiden Konsonanten haben, stehen in der Reihe 3b. Zur Reihe 3b gehören auch einige Verben, bei denen ein Grundmorphem auf mehrfache Konsonanz ausgeht. Bei die-

sen Verben stehen teilweise *r* oder *l* vor dem Vokal des Grundmorphems (*vlehten* „veh-ten“).

Ablautreihe 4: Nach Reihe 4 werden alle starken Verben flektiert, in denen dem ablautenden Vokal *m*, *n*, *r* oder *l* (ohne weiteren Konsonanten) folgen. Somit ist eine eindeutige Zuordnung von Partizipien, wie *genommen* oder *geworfen*, möglich. Zu dieser Reihe gehören noch einige Verben, deren Grundmorphem auf *-ch* oder *-ff* ausgeht (z. B. *sprechen*, *treffen*). Diese Verben sind die wichtigste dieser Reihe. Die Ablautreihe ist folgendermaßen: *sprechen* – *spriche* – *sprach* – *sprâchen* – *gesprochen*.

Ablautreihe 5: Diese Reihe enthält Verben mit dem Vokal *e* im Infinitiv, in denen dem ablautenden Vokal kein Nasaler oder Liquider, sondern ein anderer Konsonant folgt.

Ablautreihe 6: In diese Reihe gehören Verben, die *a* im Präs. und im Part. Prät. und *uo* im Präteritum haben.

Ablautreihe 7: Die Kennzeichnung für diese Reihe ist der Diphthong *ie* in den Präteritumsformen. In diese Reihe gehören Verben, die ihr Prät. ursprünglich durch Reduplikation (Verdoppelung des Grundmorphemanlauts) bildeten. Daher werden sie auch als reduplierte Verben bezeichnet. Statt des Präteritumsvokals *ie* können sechs verschiedene Präsensvokale (*â*, *a*, *ei*, *ou*, *uo*, *ô*) stehen. Mit Ausnahme des Vokals *a* kommen diese Vokale in den entsprechenden Formen anderer Reihen nicht vor. Der Vokal *a* erscheint in Reihe 7 nur vor *l* oder *n* + Konsonant. In der Reihe 6 gibt es ein *a* bis auf geringe Ausnahmen vor einfachen Konsonanten.⁸⁷

5.2.2.2 Konjugation des starken Verbs

Infinitive Formen	Infinitiv Partizip Präsens Partizip Präteritum	werfen werfende geworfen
Finite Formen	Präsens	Präteritum
Indikativ Singular	1. wirfe 2. wirfest	warf würfe

⁸⁷ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 124, 125

	Plural	3. wirfet 1. werfen 2. werfet 3. werfent	warf wurfen wurfet wurfen
Konjunktiv	Singular	1. werfe 2. werfest 3. werfet	würfe würfest würfe
	Plural	1. werfen 2. werfet 3. werfen	würfen würfet würfen
Imperativ		2. Sg. wirf 2. Pl. werfet	

Tab. 9: Flexion des mhd. starken Verbs (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 219)

Präsensstamm: Sämtliche Formen des Indikativs und Konjunktivs Präs. und die Imperativformen sind auf eine gemeinsame Ablautstufe zurückzuführen. Diese Verbformen weisen in der Regel den Stammvokal des Infinitivs auf. Die Abweichungen, die auf Alternanz zurückzuführen sind, gibt es in der 1., 2. und 3. Pers. Sg. Ind. Präs. und im Imp. Sg. (*werfen* – *wirfe*, *wirfest*, *wirfet*).

Stamm des Sg. Prät.: Den entsprechenden Ablautvokal gibt es in der 1. und 3. Pers. Sg. Prät. Ind., nicht jedoch in der 2. Sg.

Stamm des Pl. Prät.: Dieser Stamm bildet die Grundlage für die 1., 2. und 3. Pers. Pl. Prät. Ind. und auch für die 2. Sg. Prät. und auch für sämtliche Formen des. Prät. Konj. In der 2. Sg. Prät. Ind. und im gesamten Konj. Prät. gibt es dabei einen umlautfähigen Wurzelvokal. Besonders zu beachten ist die 2. Sg. Prät. Ind., die einen Vokal des. Pl. Prät. (den umlautfähigen Stammvokal) und der Endung *-e* enthält.

Stamm des Part. Prät.: Der wird bei den starken und auch bei den schwachen Verben mit dem Präfix *ge-* (ahd. *gi-*) gebildet, aber das gilt nur, falls das Verb nicht schon mit einer untrennbaren Vorsilbe verbunden ist. In den zusammengesetzten Verben wird das *ge-* Präfix zwischen dem ersten Bestandteil (dem Bestimmungswort) und dem Grundwort ein-

gefügt. Vorher hat dieses Präfix eine abgeschlossene Handlung bezeichnet das ist es allmählich ist beim Partizip geworden.⁸⁸

5.2.3 Schwache Verben

Weil es im Mhd. nicht mehr die ahd. Dreiklasseneinteilung gibt, fallen die Endungen *-en* zusammen. Man erkennt aber wieder zwei Gruppen dieser Verben, von denen Klasse I zwei Unterklassen besitzt.

Klasse I hat im Infinitiv und im Präsens denselben Wurzelvokal wie im Präteritum. Je nachdem, ob zwischen dem Grundmorphem und der Präteritalendung ein Bindevokal *-e-* steht, unterscheidet man innerhalb dieser Klasse noch zwei andere Unterklassen. Eine strenge Verteilungsregel ist jedoch nicht bestimmt. Der Bindevokal steht häufig nach kurzer Wurzelsilbe und fehlt nach langer Wurzelsilbe (*rag-e-te*, *lein-te*). Wenn der Vokal ein Langvokal oder ein Diphthong ist oder die Wurzelsilbe auf mehrfache Konsonanz endet oder mehrsilbig ist, liegt die lange Wurzelsilbe vor.⁸⁹

In diese Klasse gehören die ahd. *ōn-* und *ēn-*Verben, ebenso wie die ahd. kurzsilbigen *jan-*Verben, die das nicht synkopierte *i* im Prät. enthalten und daher einen Umlaut haben.⁹⁰

In der Klasse II gibt es einen Umlaut im Infinitiv und im Präsens. Im Präteritum erscheint er jedoch nicht. Wenn der Umlaut wegen des synkopierte *i* im Prät. der schwachen Verben nicht auftritt, handelt es sich um den Rückumlaut. Somit werden solche Verben rückumlautende Verben genannt, sie enthalten auch keinen Bindevokal. Diese Klasse enthalten die ahd. *jan-*Verben und einige Kausativa.⁹¹

⁸⁸ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 305

⁸⁹ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 135

⁹⁰ Vgl. MASARIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 90

⁹¹ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 135

5.2.3.1 Konjugation des schwachen Verbs

Infinitive Formen		Infinitiv Partizip Präsens Partizip Präteritum	leben lebende gelebt(e)t
Finite Formen		Präsens	Präteritum
Indikativ	Singular	1. lebe 2. lebest 3. lebet	leb(e)te leb(e)test leb(e)te
	Plural	1. leben 2. lebet 3. lebent	leb(e)ten leb(e)tet leb(e)ten
Konjunktiv	Singular	1. ich lebe 2. lebest 3. lebe	leb(e)te leb(e)test leb(e)te
	Plural	1. wir leben 2. lebet 3. leben	leb(e)ten leb(e)tet leb(e)ten
Imperativ		2. Sg. lebe 2. Pl. lebet	

Tab. 10: Flexion des mhd. schwachen Verbs (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 220)

Diese Flexion ist in beiden Klassen identisch:

Präsensstamm: Die Personalendungen sind gleich wie in den starken Verben, und zwar: -e, -est, -et, -en, -et, -ent. Im Konjunktiv Präs. kann bei der 3. Pers. Sg. und Pl. eine Unterscheidung vom Indikativ gesehen werden: 3. Sg. *er leb(e)t - er lebe*; 3. Pl. *sie lebent – sie leben*.

Präteritumstamm: Die Personalendungen lauten im Indikativ und im Konjunktiv gleich: -te, -test, -te, -ten, -tet, -ten.

Konjunktiv: Im Unterschied zu den starken Verben gibt es im Konj. keinen Umlaut. Die Indikativformen sind somit mit den Konjunktivformen nicht zu unterscheiden

Im Part. Prät. haben die Verben die Endung -(e)t und im Imper. Sg. die Endung -e⁹²

⁹² Vgl. METTKE, H. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 1983, s. 194, 195

5.2.4 Mischung der starken und schwachen Konjugation

- *bringen* (starkes Verb der 3. Ablautreihe): bei diesem Verb kommen die starken Präteritalformen *branc* und *brungen* sehr selten vor, meist erscheinen die schwachen Präteritalformen: 1., 3. Sg. Prät. Ind. *brāhte*, 2. Sg. *bræhte/brāhtest*, Pl. *brāhten*, Part. Prät. *brāht*
- *beginnen* (starkes Verb): das Prät. Sg. kann nicht nur stark (*began*), sondern auch schwach (*begunde*) gebildet werden, dagegen steht nur das schwache Pl. Prät. *begunden*, Part. Prät. *begunnen* (*begunst, begonst*)⁹³

5.2.5 Präterito-Präsentien

Wie schon im Ahd. erwähnt wird, handelt es sich um die Verben, bei denen das Präsens nach der Art des Präteritums der starken Verben gebildet wird und deren ursprüngliches Präsens verschwindet. Diese Präteritumformen nehmen präsentische Bedeutung an, während neue Präteritumformen durch die Ähnlichkeit zu schwachen Verben entstehen. Auch im Mhd. werden diese Verben in sieben Ablautklasse unterteilt.⁹⁴

Ablautreihe	Präsens Indikativ			Infinitiv	Präteritum		
	1., 3. Sg.	2. Sg.	1., 3. Pl.		1., 3. Sg. Ind.	1., 3. Sg. Konj.	Part. Prät.
1.	weiz	weist	wizzen eigen	wizzen	wisse wesse wiste weste	wisse wesse wiste weste	gewist gewest eigen

⁹³ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 310

⁹⁴ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 311

2.	touc		tugen tügen	tugen tügen	tohte	töhte	
3.	gan kan darf tar	ganst kanst darft tarst	gunnen günnen kunnan künnen durfen dürfen turren türren	gunnen günnen kunnan künnen durfen dürfen turren türren	gunde gonde kunde konde dorfte torste	günde gunde künde kunde dörfte törste	gegunnen gegunnet
4.	sol sal	solt	soln suln sülñ	Soln Suln sülñ	solde solte	sölde solte	
5.	mac	maht	mugen mügen magen megen	mugen mügen magen megen	mahte mohte	mähte möhte	
6.	muoz	muost	müezen	müezen	muose muoste	müese müeste	

Tab. 11: Flexion der mhd. Präterito-Präsentien (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 221)

Bei dem großen Teil dieser Verben kann im Pl. Präs. und Inf. den Umlaut gesehen werden. Die Präsensformen dieser Verben sind den Präteritumsformen der starken Verben sehr ähnlich. Die 1. und 3. Pers. Sg. Ind. sind endungslos. Die Pluralformen weisen gegenüber den Singularformen den Ablaut auf. Die Pluralendungen sind gleich wie bei den starken und schwachen Verben. In der 2. Pers. Sg. Präs. kann man bei einigen Formen die alte Präteritumsendung *-t* gesehen werden. Weiter kommt auch nach Ähnlichkeit der schwachen Verben die Endung *-st* vor. Die Form der 2. Pers. Sg. unterscheidet sich von den starken Verben. Sie hat im Sg. den Ablautvokal und die Endung *-t*. Die Endung der 3. Pers. Pl. Ind. zeigt die Endung *-n* und nicht *-nt* (formal handelt sich um Präteritum). In der Form der 2. Pers. Sg. bei dem Verb *turren* ist der ursprüngliche Auslaut *rs* des Grundmorphems geblieben. In anderen Formen hat er sich zu *rr* entwickelt. Die Konjunktivformen stimmen mit den Konjunktivformen der starken Verben im Prät. überein. Sie haben den Ablautvokal des Indikativs Plural, meist mit dem Umlaut. Die Präteritumsformen werden schwach gebildet. Der Konjunktiv unterscheidet sich durch den Umlaut vom Indikativ.⁹⁵

5.2.6 Besondere Verben

Im Mhd. gibt es wie im Ahd. diese kleine Gruppe der Verben. Zwischen diesen Verben gehören die Wurzelverben *sîn* (sein), *tuon* (tun), *gân/gên* (gehen), *stân/stên* (stehen) und die kontrahierte Verben *hân* (haben) und *lân* (lassen). Für einige Verben dieser Gruppe ist die Bildung der Konjugationsformen aus verschiedenen Stämmen (starke Suppletion) charakteristisch.

Das Verb *sîn* erscheint wieder nur im Präsens. Für das Präteritum wird das starke *wesen* verwendet.⁹⁶

Präsens	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. bin 2. bist	sî sîst

⁹⁵ Vgl. BERGMANN, R., MOULIN, C., RUGE, N. *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 2011, s. 142

⁹⁶ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 312, 313

	3. ist	sî
Plural	1. birn, sîn, sint 2. birt, bint, sît, sint 3. sint	sîn sît sîn

Tab.12: Flexion des mhd. sîn (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222)

tuon: in der 1. Und 3. Sg. Prät. erscheint die Reduplikation. Die Präteritumsformen im Pl. gehen auf die 4. und 5. Ablautreihe zurück.⁹⁷

		Indikativ	Konjunktiv
Präsens	Sg.	1. tuon	tuon
		2. tuost	tuost
		3. tuot	tuon
	Pl.	1. tuon	tuon
		2. tuot	tuot
		3. tuont	tuon
Präteritum	Sg.	1. tēte, tet	taete
		2. taete	taetest
		3. tēte, tet	taete
	Pl.	1. tâten	taeten
		2. tâtet	taetet
		3. tâten	taeten

Tab. 13: Flexion des mhd. tuon (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222)

gân und **stân** werden auch nur im Präsens verwendet. Als Präteritum dienen die Formen *gienc* (verkürztes *gie*) und *stuont*, die zu den starken *gangen* und *standen* gehören.

Präsens	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. gân	gân
	2. gâst	gâst
	3. gâ	gâ
Plural	1. gân	gân
	2. gât	gân
	3. gânt	gân

⁹⁷ Vgl. MASARIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 92

Tab. 14: Flexion des mhd. gân/gên (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222)

Zu diesem Flexionsmuster gehören im Mhd. auch die aus dem schwachen Verb *haben* und aus dem starken Verb *lâzen* kontrahierten Verben *hân* und *lân*. Bei diesen Verben ist es zw. dem Ahd. und dem Mhd. durch die Kontraktion zum Verschwinden ihrer Konsonanten gekommen. Einer der Präteritalformen von *hân* ist gekürztzes *hâte* und das Präteritum von *lân* ist kontrahiert zu *lie*. Die gekürzten Formen verschwanden allmählich. Zum letzten Mal erschienen sie im 17. Jh.⁹⁸

das Optativverb *wollen*

Im Sg. Ind. kann man noch die alte Form (mit *i*) sehen. Als Präteritum zu *wellen* wird ein regelmäßig flektierendes schwaches *wolde, wollte* verwendet. Im Präsens kann _ auch die Formen mit dem mitteldeutschen *o* erscheinen.⁹⁹

Präsens	Indikativ	Konjunktiv
Singular	1. wile, wil	welle
	2. wile, wil, wilt	wellest
	3. wile, will	welle
Plural	1. wellen, weln	wellen
	2. wellet, welt	wellet
	3. wellent, welnt, wellen	wellen

Tab. 15: Flexion des mhd. *wollen* (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 223)

⁹⁸ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 313, 314

⁹⁹ Vgl. MASARIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 93

6 FRÜHNEUHOCHDEUTSCH

Die deutsche Sprachgeschichte, die auf die Zeit 1350 – 1650 fällt, bezeichnet man als Frühneuhochdeutsch. Als Schöpfer dieser modernen deutschen Sprache gilt Martin Luther. In dieser Periode begann sich das heutige Deutsch zu entwickeln.

6.1 Charakteristik

Es ist aber schwer die feste zeitliche Begrenzung zu bestimmen. Wie bei anderen sprachgeschichtlichen Periodisierung sind nicht nur die innersprachgeschichtlichen Kriterien entscheidend, sondern auch die äußere Sprachgeschichte oder auch z. B. die politischen Aspekte. Das Latein als dominierende Schreibsprache geht allmählich in den Hintergrund. Das Frnhd. wird als Sprache der Übergangszeit bezeichnet und es handelt sich dabei nicht um ein einheitliches Sprachsystem. Das Frnhd. gilt tatsächlich als die Übergangssprache vor dem eigentlichen Neuhochdeutsch.

Ein großer Unterschied zw. dem Mhd. und Frnhd. besteht in den Ausspracheveränderungen. Die Mehrheit aller Deutschsprechenden Menschen bilden die Bauern, die ihre Kommunikationsbedürfnisse oral in lokalen Mundarten realisieren. Die Texte zeigen bereits ab etwa 1250 stärkere dialektale Differenzierung, die durch das Aufkommen der Städte beeinflusst wird. Die Städte gelten u. a. als Bildungsmittelpunkte oder Handelszentren für eine breitere Umgebung. Durch die ständige Migrationsströmung kommt es in Städten zum übermundartlichen Ausgleich.

Als Autoren und zugleich als Publikum gelten die Angehörigen des niederen Adels und des Stadtbürgertums. Durch die Wirkung der neuen Gesellschaftstruktur sind die Texte aus verschiedenen Bereichen (z. B. Amts- oder Kaufmannssprache) entstanden.

Im Frnhd. hat auch die Kanzlei- und Geschäftssprache ihre Anfänge. Die anderen Aspekte für die Entwicklung einer gemeindeutschen Schriftsprache sind auch die Ostkolonisation, die Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg, die Reformation und die Bibelübersetzung Martin Luthers.

Die von der Sprache der Meißner Kanzlei ausgehende Volkssprache Luthers verbindet ihre Standardisierung mit der lebendigen Sprache des Volkes. Der Hauptaspekt dieser

Sprache ist z. B. der einfache Stil. Sie geht allmählich auch außerhalb der Grenzen jenes Dialektes ein. Obwohl Luther keine sprachlichen Regeln bestimmt hat, hat seine Sprache dennoch eine normative Kraft. Für Entwicklung des Deutschen hat auch der Humanismus eine große Bedeutung, obwohl während der humanistischen Zeit das Latein größere Bedeutung hat.¹⁰⁰

Kanzleisprachen

Kanzleisprachen waren für die Herausbildung der deutschen Standardsprache sehr wichtig. Ihre Kennzeichnung war der übermundartliche Ausgleich. Sie galten als administrative und juristische der Machtausübung. Während des Frnhd. haben für die Formierung des Deutschen folgende Kanzleisprachen eine große Rolle gespielt: die Prager Kanzlei Karls IV., die Ostmitteldeutsche Kanzleisprache, die kaiserliche Wiener Kanzleisprache und die Kanzleisprachen im rheinischen Nordwesten.¹⁰¹

Buchdruck

Um 1440 hat Johannes Gutenberg den Buchdruck erfunden. Diese Erfindung hat zur Beschleunigung von Integrations- und Ausgleichsvorgängen zwischen den territorial begrenzten Kommunikationsgemeinschaften des deutschen Sprachraums geführt. Ins hochdeutsche Sprachgebiet gehören mehrere Druckersprachen, u. a. die ostoberdeutsche Sprache (in München, Wien, Ingolstadt), die innerschweizerische Sprache (in Bern, Zürich) oder die westmitteldeutsche Sprache (in Köln, Mainz, Worms, Frankfurt). Das Hauptinteresse der Drucker war absatzorientiert. Daher handelt es sich eher um überregionale deutsche Literarität, die auch für Leser in der breiten Umgebung verständlich ist. Was das Hauptthema der Literarität betrifft, geht es aus verschiedensten Bereichen hervor. Daher ist

¹⁰⁰ Vgl. MASARIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 111 – 114

Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramt*. 2010, s. 114

¹⁰¹ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramt*. 2010, s. 114

das Nachwachsen der schriftfähigen Schicht erforderlich. Das ermöglicht die Bildung an Universitäten oder auf der niederen Ebene in städtischen Elementarschulen.¹⁰²

Überlieferungen

Bei der mündlichen Kommunikation spielt der soziolinguale Aspekt eine Rolle. Die Kommunikation im Dorf ist v. a. eine mundartliche. Im Unterschied zur dörflichen Kommunikation steht die übermundartliche in den Städten. Diese mündlichen Texte können in den Texten der Administration, in den Nachrichten, in Märchen oder in den Predigten gefunden werden.¹⁰³

Die literalen Textsorten sind nach Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache (2001) folgend:

- Präskriptive Texte zur Regelung des Alltagslebens (z.B. Vorschriften, Bau- und Feuerordnungen)
- Rechts- und Geschäftstexte (u. a. Gesetze, Verträge)
- Dokumentierende Texte (Chroniken, Zinsverzeichnisse)
- Legitimierende Texte (z. B. biographische und historiographische Darstellung)
- Informierende Texte (geschäftliche oder private Korrespondenz)
- Anleitende Texte (Ratgeberliteratur aller Art)
- Agitierende Texte (Parodien, Flugblätter)
- Wissenschaftliche Texte (Medizin, Kartographie)
- Religiöse/erbauende Texte (Bibelübersetzungen, Legenden)
- Unterhaltende/literarische Texte (Meistergesang, Fabeln, Fastnachtspiele)

Zu den frnhd. Texten gehört z. B. das humanistische Werk Johanns von Tepl „Der Ackermann aus Böhmen“. Neben der Entstehung der lateinisch-deutschen Wörterbücher

¹⁰² Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramt*. 2010, s. 115

¹⁰³ Vgl. MUZIKANT, M. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramt*. 2010, s. 116, 117

gibt es auch drei, auf Lateinisch_ geschriebene deutsche Grammatiken, welche als Vorbild für Luthers Sprache dienen. Die bekannteste ist von Johannes Clajus.¹⁰⁴

Räumliche Gliederung

Ins Fnhd. gehört der oberdeutsche und der mitteldeutsche Raum. Das Niederdeutsche hat wie im Mhd. eine unterschiedliche zeitliche Gliederung und Sprachgeschichte. Die fnhd. räumliche Gliederung stimmt mit dem Mhd. überein. (Siehe mhd. räumliche Gliederung) Nur das Ostmitteldeutsche erfasst zusätzlich auch das böhmische Deutsche. Nach Hartweg (*Frühneuhochdeutsch*, 2005) kann man das Ostfränkisch als „Kontakt- und Übergangsraum“ zw. dem Md. Und dem Obd. gesehen werden.

In fnhd. Zeit ist es noch schwieriger als im Mhd., den Text zu einem Sprachraum zuzuordnen. Das ist eine Folge davon, dass die sprachlichen Eigenarten des Schreibers nur wenigstens mit den Merkmalen des jeweiligen Sprachgebietes übereinstimmen. Die sprachliche Gestaltung wird wieder u.a. von der Herkunft des Schreibers entschieden. Es gibt viele fnhd. Texte, die Merkmale verschiedener Sprachlandschaften enthalten. Dasselbe gilt auch für die Druckersprachen, die sich nach 1450 zu entwickeln begannen.¹⁰⁵

6.2 Verbalsystem

Die morphologischen Veränderungen betreffen auch die Konjugation. Da handelt es sich um die Vereinheitlichungen im Ablautsystem, die Fortentwicklung der analytischen Verbalformen und auch um den Ausbau der Ausdrucksmöglichkeiten der grammatischen Kategorien.¹⁰⁶

Die Einteilung der Verben im Fnhd. stimmt mit dem im Mhd überein, obwohl einige Ausgleichsprozesse eine Umlautgestaltung des Flexionssystems bewirken. Es erweiterte sich die Menge von synthetischen und analytischen Verbalformen.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Vgl. MASÁŘIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 114

¹⁰⁵ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 349

¹⁰⁶ Vgl. MASÁŘIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 115

¹⁰⁷ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 390

Die grammatische Kategorien bleiben immer noch gleich wie im Mhd. (siehe grammatische Kategorien 5.2.1) Es kommt jedoch zu einigen Neuerungen, die erst im Nhd. stabilisiert werden.

6.2.1 Die zusammengesetzten Zeitformen

Obwohl die zusammengesetzten (analytischen) Formen schon im Frnhd. ihre Anfänge haben, werden sie erst im Nhd. stabilisiert.¹⁰⁸

Als die häufigste zusammengesetzte Zeitform gilt im Frnhd. das Perfekt, das durch Präsens von haben/sein und Part. Prät. des Vollverbs gebildet wird. Der Gebrauch von sein oder haben hängt wieder von Einzelsprachen ab. Manchmal erscheinen auch die Doppelumschreibungen (*ich habe geschrieben gehabt*). Die Funktion des Perf. hat dieselbe Funktion wie im Nhd. Zuweilen kann das frnhd. Prät. durch das „erzählende Perfekt“ ersetzt werden, das gilt v. a. im Obd.

Das Plusquamperfekt wird durch das Prät. von haben/sein und Part. Prät. des Vollverbs gebildet. Diese Zeitform stellt den Abschluss in der Vergangenheit dar. In manchen Fällen kann es auch das Prät. vertreten.

Bereits im Mhd. wurde das als periphrastisch bezeichnete Futur I mit *werden* + Inf. umgeschrieben. Zunächst hat es den Anfang eines Vorgangs, später das Zukünftige bezeichnet. In einigen Dialekten wurde auch die Umschreibung mit *wollen* oder *sollen* + Inf. verwendet. Im Nhd. hat auch das nicht sehr häufig benutzte Futur II seine Anfänge, das die Wahrscheinlichkeit des Geschehens ausdrückt. Diese zusammengesetzte Zeitform erlebt ihren Aufschwung seit dem 16. Jh. Ihre Umschreibung lautet folgend: *werden* + Part. Prät. + Inf. haben/sein.¹⁰⁹

Zum Plusquamperfekt und zum Futur gehört im Frnhd. auch das Passiv, das mit dem Verb *werden*, bzw. *sein* + Part. Prät. des Vollverbs gebildet wird.

Präs./Prät.: *er wird/ward geschlagen*

¹⁰⁸ Vgl. MASARIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 135

¹⁰⁹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 406, 407

Perf./Plusqu.: *er ist/was geschlagen ((ge)worden)*

Fut. I: *er wird geschlagen werden*

Das Perf./Plusqu. Pass. wird mit dem Part. Prät. *worden* gebildet, in einigen Dialekten kann *worden* jedoch fehlen. Seit dem 16. Jh. erscheint nur *geworden*. Ein Futur II Pass. gibt es im Frnh. nicht. Bei den schwachen Verben erscheint schon der Konditional, der den Konjunktiv (in Form: *würde* + Inf.) allmählich zu ersetzen beginnt. Die Umschreibung des Fut. I Pass. mit *würde* hat Schottelius angeführt:

Kond. I. Pass.: *Ich würde gehoret werden.*

Kond. II Pass.: *Ich würde gehoret worden seyn.*¹¹⁰

6.2.2 Starke Verben

	Präsens	Indikativ	Konjunktiv	Imperativ
Singular		1. sing(e), singen	sing(e)	
		2. sing(e)st,-ist, singes	sing(e)st,-is, singes	sing(e)
		3. sing(e)t,-it	sing(e)	
Plural		1. singen,-in, -ent	singen,-in	
		2. sing(e)t,-it, -ent, -en	sing(e)t,-it	sing(e)t, -it
		3. singen,-in, -int, -ent	singen,-in	
Part. Präs.	singend(e), singind(e), singen, -und, -			

¹¹⁰ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 407

	(en)ing			
Infinitiv	singe(n), -in			
	Präteritum	Indikativ	Konjunktiv	
Singular		1. sang(e)	süng(e)	
		2. sang(e)st,-ist, sungest	süng(e)st,-ist	
		3. sang(e)	Süng(e)	
Plural		1. sungen,-in, sangen	süng(e)n,-in	
		2. sung(e)t,-it, sang(e)t	süng(e)t,-it	
		3. sungen,-in, -ent, sangen	süngen,-in	
Part. Prät.	(ge)sungen,-in, gsungen			

Tab. 16: Flexion des frnhd. starken Verbs (Schmidt, 2013, s. 390)

Die verkürzten Formen sind häufiger als die Vollformen. Im Konj. Präs. und Prät. herrschen die Formen mit *-e-*. Die Endungen mit *i* gibt es im Omd. seit dem 16. Jh. nicht mehr. Die Flexionsformen sind in den Einzeldialekten unterschiedlich. In einigen Sprachen gibt es auch solche Endungen, die nicht in der Tabelle vorkommen.

Präsens Indikativ

Vornehmlich im Omd. und im Obd. wird der Stammvokal der 1. Sg. der Ablautreihen 3b, 4 und 5 angeglichen. Aus der schwachen Flexion dringt die Endung *-en* ein (v. a. im Wmd.). Bei der 2. und 3. Sg. erscheint der Stammvokal in denselben Ablautreihen wie bei der 1. Sg. (zuweilen gesenkt als *e*). Die Endungen *-ent* und *-en* treten häufig auf. Die Endung *-ent* der 3. Pl. gilt im Alem. auch für die 1. Pl. (*wir helfent*). Im Els. tritt die Endung *-en* in allen Pluralpersonen auf. Bei der 2. Pl. findet sich neben der regelmäßigen Endung *-et* auch die Endungen *-et* oder *-en*. Die 3. Pl. übernimmt bereits im 12. Jh. die

Endung der 1. Pl. *-en*. Im 14. Jh. ist die Endung *-ent* im Rückgang. In einigen Dialekten ist *-ent* jedoch häufiger. Die Funktion des Präs. ist dieselbe wie im Mhd.

Präsens Konjunktiv

Der Stammvokal ist gleich wie im Inf. bzw. im Pl. Präs. Ind. Die Endung *-e* bei der 1. und 3. Präs. ist nicht so verwendet wie im Indikativ, eher gibt es die Endung *-ent* der 3. Pl. Präs. Ind. (im gesamten alem. Pl. Präs. Konj.). Die Endung *-en* zeigt sich in der 2. Pl. im Wmd aber auch im Alem. Für die 2. Sg. ist die Endung *-es* nicht häufig. Die Funktion des Konj. Präs. und des Konj. Prät. ist temporallos. Sie dienen nur der modalen Differenzierung.

Imperativ

In der Ähnlichkeit zu schwachen Verben tritt die Endung *-e* beim Imp. Sg. auf. Das gilt mehr im Obd. als im Md. In den Ablautreihen 3b, 4 und 5 geht der Imperativ aus der Wurzel des Pl. Präs. hervor: *helfe*, *neme*, *gebe* (bzw. *helf*). Die 2. Ablautreihe verwendet den aus mhd. *iu* entstandenen Diphthong *eu* (*fleuch*). Die 2. Pl. benutzt (v. a. im Alem) die Endung *-en* oder *-ent*. Es gibt auch andere Möglichkeiten, den Imperativ zu umschreiben)

Infinitiv

Neben der gebräuchlichen Endung *-en* sind auch die Endungen *-in*, *-un* oder *-ene* (im Hess. und Thür.) möglich. Die Formen ohne *-n* (*spreche*) oder auch mit zusätzlicher Apokope des *-e* (*sprech*) sind charakteristisch im Thür. Seit dem 15. Jh. sind sie jedoch in der geschriebene Sprache seltener. Wenn das Infinitiv mit Modalverben verbunden wird, kommt zur Vollform des Infinitiv auch das *ge-* (*geschicken möchtent*)

Partizip Präsens

Die Form *-unde* tritt bis ins 17. Jh. im Bair. und Alem. auf, sonst ist sie sehr selten. Der Endung *-(en)ing* begegnet man häufig im Berliner Evangelistar.

Präteritum Indikativ

Zu der Übertragung der Präteritalendungen aus den schwachen Verben auf die starken Verben kommt es schon im Spätmhd. Die Endung *-e* ist in der 1. und 3. Sg. Prät. gleich wie in der 1. und 3. Sg. Prät. der schwachen Verben. In der 2. Sg. erscheint die mhd.

Form mit Umlaut des Pluralvokals und der Endung *-e* (*du hülfe*). Es kommt jedoch bereits im Mhd. zur Beseitigung dieser Ausnahme im Verhältnis zu den anderen 2. Personalformen und es beginnt die Endung *-es/-est* zu erscheinen. Im Frnhd. wird auch wie im Mhd. häufig die 2. Sg. mit dem Stammvokal des Pl. Prät. Ind. (*sungest*) gebildet. Diese Form erscheint jedoch ohne Umlaut. Die Form mit der Endung *-es/-est* und Stammvokal ohne Umlaut und meist synkopiertem *e* setzt sich im 16. Jh. durch. Weil *_es* im Frnhd. noch keine klare Abgrenzung des Plusqu. gibt, kann das Präteritum auch die Funktion des Plusqu. übernehmen.

Präteritum Konjunktiv

Der Konj. Prät. verwendet für seine Personalformen den Stammvokal des Pl. Prät. Ind. Wenn dieser Vokal umlautfähig ist, wird er umgelautet. Weil der Ausgleich der Stammvokale im Ind. Prät. noch nicht abgeschlossen ist, treten im Konj. Prät. die verschiedenen Stammvokale nebeneinander auf. Im Obd. wird in der 1. und 3. Sg. die Endung *-e* oft apokopiert. Im Hochalem. erscheinen auch die *-ind*-Endungen. Wenn es zwischen Konj. Prät. und Ind. Prät. keinen Unterschied gibt, wird der bei den schwachen Verben der Konj. Prät. mit *würde* ersetzt. Im Mhd. ist diese Umschreibung noch selten. Im 14./15. Jh. steht er jedoch neben den Verben mit *wollte* und *sollte*. Im 17. Jh. wird diese Umschreibung fester Bestandteil des Verbalsystems.

Partizip Präteritum

Im Frnhd. gilt das gleiche wie im Mhd. und zwar: das Part. Prät. wird bei den Verben, deren Bedeutung eindeutig perfektiv ist, oft ohne das Präfix *ge-* gebildet. Luther hat das Part. Prät. mit *ge-* häufig verwendet, trotzdem werden die Part. *bracht, funden, geben, gangen, troffen, kommen, worden* ohne *ge-* gebraucht. Im Unterschied zum Mhd. können auch die Verben, die keine perfektive Bedeutung haben, ohne *ge-* gebildet werden. Die nicht präfigierten Formen erscheinen noch im 17. Jh. im Obd.¹¹¹

Veränderungen im Verbbestand

¹¹¹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 390 - 394

6.2.2.1 Ablautreihe

Im Unterschied zum Ahd. und Mhd., in denen die ablautenden Stammvokale zusammen mit anderen Mitteln zur Bezeichnung der Tempora und z. T. auch der Numeri dienen, wird im Frnhd. die Funktion des Ablauts allmählich auf die Kennzeichnung der Tempora begrenzt.¹¹²

Bei den starken Verben kommt es durch Ausgleich und durch Neurungen im phonologischen Teil zu vielen Veränderungen. „Auf grund der Dehnung kurzer Vokal in offener Silbe waren die Vokalentwicklungen im wesentlichen regelmässig, doch einige schafften neue Typen, z. B. mhd *u* vor *nn, mm* > *o* (gesponnen, geschommen) und die lexikalische Zugehörigkeit zu den Abl.-klassen wird geändert.“ (Masařík, 1994, 131)

Als besonders wichtig zeigt sich der Ausgleich der beiden Stammformen im Prät. zugunsten des Sg. oder der Pluralformen, was sich im 16. – 17. Jh. realisiert. (mhd. *ich half, wir hulfen* – nhd. *ich half, wir halfen* X mhd. *ich reit, wir ritten* – nhd. *ich ritt, wir ritten*)¹¹³

Entwicklung der Ablautreihen

1. Ablautreihe

- merkbare Diphtongierung: *i* > *ei* (mhd. *rîten* – nhd. *reiten*)
- Ausgleich nach dem Pl. und Part. Prät. im Prät.
- Ausgleich des grammatischen Wechsels (mit Ausnahme bei *leiden* – *litten*, *schneiden* – *schnitten*)

2. Ablautreihe

- unter dem Einfluss der Monophthongierung => Änderung des Vokalcharakters im Präsensstamm (Inf. mhd. *biegen*, frnhd. *biegen /i:/*)

¹¹² Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 394

¹¹³ Vgl. MASARÍK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 131

- im Obd. dauert der Unterschied zw. Sg. und Pl. Präs. bis ins 18. Jh. (*ich beut – wir bieten*); im Md. war der Ausgleich früher (*ich biete – wir bieten*); Bewahrung des ursprünglichen Diphongs in der 2. und 3. Ps. Sg. und im Imperativ noch im Frnhd.
- der Ausgleich nach dem Prät. Sg. und Part. Prät. im Prät.
- der grammatische Wechsel (z. B. *ziehen – zogen, sieden – sotten*)

3. Ablautreihe:

- der Ausgleich im Prät. nach dem Sg.
- der Ablautvokal *o* des Part. Prät. tritt zunächst bei den Verben der 3b Klasse (mit Liquidverbindung) auf; nach dem md. Wandel des älteren *u* vor dem Nasal übernehmen den Ablautvokal im Frnhd. auch die Verben, die den Doppelnasal haben => Abspaltung von der mhd. Klasse 3a (*gebunden*) => eigene Untergruppe (z. B. die Verben *gewinnen, rinnen, spinnen*)
- in den Verben, deren Stamm auf *ll* oder *l*+Geräuschlaut ausgeht, findet sich im Prät. der Ablautvokal *o* (mhd. *swellen – swal – swullen – geswollen* X frnhd. *schwellen – schwoll – schwollen – geschwollen*), dann auch die Verben *quellen, dreschen* aber auch die aus anderen Ablautreihen übergetretenen Verben (*wehen, schwören*)
- bei einigen Verben kommt zur Bewahrung ihres ursprünglichen Stamms im Konj. Prät. (*starb – stürbe*)

4. Ablautreihe

- der Ausgleich des Sg. Prät. zugunsten des Pl.
- eine Untergliederung je nach Qualität der Vokale im Präs. und im Part. Prät. (*nehmen – nahm – genommen*)

5. Ablautreihe

- der Ausgleich zugunsten des Pl. (Durchsetzung des langen Pluralvokals *ā* im gesamten Prät.)
- Untergliederung je nach dem Quantitätswandel der Vokale (*geben – gab – gegeben*
neben essen – aß – gegessen)

Die Verben der VI. und VII. Ablautreihe sind im Prät. einheitlich.

Im Frnhd. gibt es starke Verben, die die schwache Konjugation übernehmen (u. a. *kreischen, bellen oder rächen*)¹¹⁴

6.2.3 Schwache Verben

Infolge der Ausgleichprozesse, die den Wortstamm und die Endungen betreffen, entwickelt sich die schwache Flexion zur Hauptkonjugation der Verben. Im Nhd. sind diese Verben von den Grammatikern als die regelmäßigen bezeichnet. Schon Schottelius hat sie als „gleichfließende Zeitwörter“ bezeichnet.¹¹⁵

6.2.3.1 Konjugation der schwachen Verben

	Präsens	Indikativ	Konjunktiv	Imperativ
Singular		1. sag(e), -en	sag(e)	
		2. sag(e)st, -ist,-is, -es	sag(e)st, -is	sag(e)
		3. sag(e)t, -it	sag(e)	
Plural		1. sagen, -in, -ent	sagen, -in	
		2. sag(e)t, -it, -ent, -en	sag(e)t, -it	sag(e)t, -it
		3. sagen, -in, -ent, -int	sagen, -in	
Part. Präs.	sagend(e), sagen, -und, -(en)ing			
Infinitiv	Sage(n), -in			
	Präteritum	Indikativ	Konjunktiv	
Singular		1. Sag(e)t(e)	sag(e)t(e)	
		2. Sag(e)t(e)st, -tist	sag(e)t(e)st, -tist	
		3. Sag(e)t(e)	sag(e)t(e)	
Plural		1. Sag(e)ten, -tin	sag(e)t(e)n, -tin	
		2. Sag(e)t(e)t, -tit	sag(e)t(e)t, -tit	
		3. Sag(e)ten, -tin	sag(e)t(e)n, -tin	
Part. Prät.	(ge)sag(e)t, -it, -ut, gsagt			

Tab. 17: Flexion des frnhd. Schwachen Verbs (Schmidt, 2013, s. 400)

Anm.: Nach Schottelius angeführte Paradigma

¹¹⁴ Vgl. MASARĚK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 132, 133

¹¹⁵ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 400

Im Präsens gilt das gleiche wie bei starken Verben. Die 1. Sgl. Präs. erscheint im Westmitteldeutsch und im Alemannisch mit *-en*, was auf das ahd. *-ê̄m/-ô̄m* zurückführt. Die Endung *-e* der 2. Sgl. Imp. wurde im Oberdeutsch nicht benutzt, jedoch erscheint sie im Mitteldeutsch.

Im Präteritum gibt es keine Regel für Synkope und Apokope der Endsilbe *-e*. Der Endvokalschwund kennzeichnet zuweilen auch den formalen Unterschied zwischen Präs. und Prät. Neben den Endungen *-ete/-eten* gibt es im Ostmitteldeutsch auch die Endungen mit Einschub eines *-n-* (z. B. *sy lobenten*). Wenn die Verben keinen Umlaut haben, fehlt ein formaler Unterschied zwischen Ind. Prät. und Konj. Prät. In dieser Folge können die Verben mit Rückumlaut und das Verb „denken“ v. a. im Mitteldeutsch im Konj. Prät. den Umlaut des Stammvokals haben (*dachte – dechte*). In einigen Dialekten, vornehmlich im Obd. weist der Part. Prät. von schwachen Verben mit Dentalstämmen kein *e*-Thema auf (*eingebildt statt eingebildet*).¹¹⁶

6.2.3.2 Gruppe der schwachen Verben

Im Frnhd. setzt sich immer noch die Gliederung aus dem Mhd. fort und zwar gibt es eine Einteilung in zwei Gruppen. Allmählich gibt es aber zum Zusammenfall, der sich im Nhd. vollzieht. Bereits vor 1300 dringt der umgelaute Vokal des Präs. teilweise ins Prät. der sog. rückumlautenden Verben ein. Seit dem 14. Jh. gibt es mehr und mehr rückumlautende Verben (*brennen – brennte statt brannte*). Die Beseitigung des Rückumlautes bei den meisten der mhd. rückumlautenden Verben hat v.a. das Oberdeutsch im 17. Jh. durchgesetzt.

Gruppe 1: ohne Wechsel des Stammvokals

	Inf.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
mhd.	machen	mach(e)te	mach(e)te	gemach(e)t
frnhd.	machen	mach(e)t(e)	mach(e)t(e), mechte	gemach(e)t

¹¹⁶ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 400, 401

Gruppe 2: mit Wechsel des Stammvokals

	Inf.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
mhd.	brennen	brante	brante, brente	gebrant, gebrennet
frnhd.	brennen	brannte, brenn(e)te	brenn(e)te	gebrann(e)t, gebrenn(e)t

Im Part. Prät. können die Doppelformen gesehen werden. Jetzt aber auch mit *-e* Thema bei der rückumlautenden Form. Die umlautenden Formen im Prät. weisen häufig den Themavokal auf, aber nicht immer. In Ähnlichkeit zu den schwachen Verben mit Rückumlaut treten bis ins 17. Jh. auch die Formen des Prät. und Part. Prät. mit Rückumlaut auf, bei denen dieser ursprünglich nicht vorkam. Das ist merkbar und v. a. für das Mitteldeutsch typisch: *keren – karte – gekart*.

Einige mhd. schwache Verben sind in die frnhd. starke Flexion übergegangen (*laden – lud – geladen*). Aber nicht alle halten sich als starke Verben (*wünschen – gewünschen*). *laden* wurde schon im Mhd. als starkes Verb flektiert.¹¹⁷

6.2.4 Die Präterito-Präsentien

Die Zahl dieser Verben nimmt während des Frnhd. ab. Das Verb *türren* (wagen) gibt es im Nhd. nicht mehr. Die Verben wie *tugen* und *gunnen* sind zu den schwachen *taugen* und *gönnen* übergegangen. Mit der Ausnahmen vom Verb *wissen* sind im Mhd. alle diese Verben Bestandteil der Modalverben.¹¹⁸

In der 2. Sg. Präs. Ind. tritt die Endung der starken und schwachen Verben *-st* statt der alten Endung *-t* auf (*taug – taugest*). Im Frnh. gibt es bei dieser Gruppe das Part. Prät. häufiger als im Mhd. Das kann mit oder ohne Präfix *ge-* gebildet werden (*gewust, wist*). Die analytischen Zeitformen entstehen durch die Verbindung: *temporales* Hilfsverb + Part. Prät. der Prät. – Präs. + Inf. des Vollverbs (*hat gedorfft klagen*).

¹¹⁷ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 401, 402

¹¹⁸ Vgl. MASARŽIK, Z. *Historische Entwicklung des Deutschen*. 1994, s. 91

Inf./Pl. Präs.	Sg. Präs.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
1. wissen	weiß weiß	wesse/weste wisse/wiste, wuoste, wuste	weste, wiste, wüste	(ge)wist, ge- wost, gewust
2. taugen, tu- gen, tügen	taug, tauget	taugte, tochte, tuchte, tüchte	töchte, tüchte	(ge)tocht, (ge)tugt
3. gonnēn, gön- nen, gunnen, günnen	gan, gönnt	gonnet, gönnete, gunnte, guenne- te	gönte	(ge)gonnet, (ge)gun(s)t, geguen(s)t
3. können, kun- nen, können,	kan	konde, konnte, kunde, kunte	könde, künde	gekont, (ge)koent, (ge)kund
3. darfen, dör- fen, dürfen	darf	dorfte, durfte	dörfte, dürfte	(ge)dorft, (ge)durft, (ge)dürft
3. törren, türren	tar, tahrt	torste, thurste	törste, thürste	getörren, (ge)tuhrst
4. sollen sull(e)n	sal/schal sol/schol	solde/scholde, sulde	solde, sölde	(ge)solt
5. mogen, mö- gen, mugen, mügen	mag	mochte, moech- te, muchte, muechte	möchte, müchte	(ge)mocht, (ge)muecht
6. müssen	muß	moste, must(e)	müste	(ge)must, (ge)müst

Tab. 18: Flexion der frnhd. Präterito-Präsentien (Schmidt, 2013, s. 403)

Ablautreihe 1: Das Prät. *wesse/wisse* ist im 14. Jh. obd., *weste/wiste* tritt hier bis ins 17. Jh. auf. Im Omd. verwendet man häufiger *wuste* als *woste*

Ablautreihe 2: Das Präsens *tauge, taugest, tauget* hat Schottelius verwendet

Ablautreihe 3: Den Sg. Präs. Ind. *gan, ganst, gan* gibt es seit dem 17. Jh. nicht mehr. Seit dem 15. Jh. wurden die Präsensformen *o/ö, u/ü* häufiger verwendet. Das Part. Prät. hat neben den schwachen Formen auch das starke *gegunnen*.

Ablautreihe 4: Seit der Mitte des 14. Jh. geht die Präsensform *sol* in den Hintergrund und an seinen Platz kommt die Form *sal*. *sol* kann man jedoch im 15. Jh. wieder finden. Im 17.

Jh. ist das übliche Form. Im Bair., Thür. und Schles. wurden die Formen mit *sch/sc* verwendet (*schal, scullen, scholde*).¹¹⁹

6.2.5 Besondere Verben

wollen/wellen

Bis ins 16. Jh. erscheinen neben den o-Formen auch die Formen mit *-e-*. Die 2. Sg. Präs. Ind. tritt auch mit der Endung *-t* auf (*wilt*), seit dem 17. Jh. jedoch schon mit *-st*. Die Formen sind in den verschiedenen Dialekten unterschiedlich.¹²⁰

Inf.	1. Sg. Präs. Ind.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
wellen/wöllen wollen/wullen	wil, wel	wolde, wulde, wolt(e)	welde, wolde, wölde	(ge)wolt, ge- woelt

Tab. 19: Flexion des frnhd. wollen/wellen (Schmidt, 2013, s. 404)

Athematische Verben

Diese Verben haben als Besonderheit in der 1. Sg. Präs. Ind. die athematische Bildung auf *-n*. Im Frnhd. verliert man allmählich die Einsilbigkeit bei den Verben *gên* und *stên*. Sie kommen häufiger zweisilbig vor (*gehen, stehen*)

Infinitiv	1. Sg. Präs. Ind.	Prät. Ind.	Part. Prät.
sin, sein, wesen, si	bin	war/was – waren, woren/wasen	gesin, gesein, gewese- sen, gewest
tuen, tun	tue, tun	tat(e)/tet(e)- thaten/theten/tauten	gethan
gahen/gan gehen/gen	gahe/gan gehe/gen, ge	gie/gieng – giengen Ging – gingen, gung - gungen	gegan gegangen, gegen
stahen/stan, stehen/sten	sta/stahe/stan ste/stehe	stand/stund – standen/studen	gestan, gestanden

Tab. 20: Flexion der frnhd. athematischen Verben (Schmidt, 2013, s. 405)

¹¹⁹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 403, 404

¹²⁰ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 404

tuen: Im 16. Jh. erscheint die alte –n Form in der 1. und 3. Sg. Präs. Ind. Diese Verben mit der –n Form gehen auf die idg. mi-Verben zurück. Im 17. Jh. herrschen im Prät. die a-Formen.

gahen/gehen: Der Stammvokal a zeigt sich v.a. im Wmd., Alem. und Nd. und ist noch im 17. Jh. in der Schriftsprache merkbar. Die Formen mit –e- dann im Bair. oder Omd. Im Alem. kann man auch den Präsensstamm gang finden.

stahen/stehten: hat dieselbe Entwicklung wie das obige gahen/gehen. Im 17. Jh. erscheint neben dem Prät. stund – stunden auch stand. Zur dieser Zeit gibt es die Formen mit a noch in den Mundarten.¹²¹

sin

Bis ins 17. Jh. gibt es in der 1. und 3. Pl. Präs. Ind. die konjunktivische Form sein. Diese hat ursprünglich nur für die 3. Pl. Präs. Ind. gegolten. Der Imp. *bis* ist im 17. Jh. verschwunden. Das Part. Prät. erscheint auch als schwaches gewest.¹²²

	Präs. Ind.	Präs. Konj.
Singular	1. bin, ben, seyn 2. bis, bist 3. is, ist	1. sey, seye 2. seiest, seyst, sist 3. sey, seye, si, sye
Plural	1. sein, seint, sin, sint, sind 2. seint, seit, sint, sit 3. sein, seint, sin, sint, sind	1. seien, seygind, seyn 2. seied, seyde, seygind 3. seint, seyen, seyn, sygind
2. Sg. Imp.	biß, sey, wis, wes(e)	
Part. Prät.	seynd, wesende	

Tab. 21: Flexion des frnhd. sin (Schmidt, 2013, s. 45)

¹²¹ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 405

¹²² Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 405

han, lan

Die Form *han* ist seit dem 16. Jh. verschwunden. Die Formen des Prät. Ind. erscheinen noch im 17. Jh. nebeneinander. Das *gehat* im Part. Prät. ist md., im Alem. Verwendet man in Form von *gehaben* und *gehan*. Die verkürzten Formen von *lassen* (*lan*) gibt es seit dem 17. Jh. nicht mehr.¹²³

Inf.	1. Sg. Präs. Ind.	Prät. Ind.	Prät. Konj.	Part. Prät.
haben, han, hon	habe, han	hatt(e), hett(e)	hette, hiete	gehaben, gehabet, gehan, gehat

Tab. 22: Flexion des Fred. Han (Schmidt, 2013, s. 406)

¹²³ Vgl. SCHMIDT, W. *Geschichte der deutschen Sprache*. 2013, s. 406

7 PRAKTISCHER TEIL – ANALYSE VON VERBFORMEN

Das Ziel des praktischen Teiles ist zu zeigen, wie die starken und schwachen Verben in den alten Texten verwendet wurden. Bei den ausgewählten Verbformen werden die entsprechenden grammatischen Kategorien bestimmt. Das wird man aufgrund der Kenntnisse, die in dem theoretischen Teil festgestellt sind, durchgeführt. Und zwar, um eine in einem Text vorkommende Form eines Verbs bestimmen zu können, ist wichtig neben den Kenntnissen der Endungen und ihre Verteilung auch die zu den starken Verben gehörenden Kenntnisse der Verteilung der Ablautstufen auf die Konjugation und die Kenntnisse der Ablautreihen zu haben.

Die vorliegende Arbeit benutzt als Grundlage die Bücher von Stephan Müller *Althochdeutsche Literatur: Eine kommentierte Anthologie* (2007) und von Ulrich Müller in Zusammenarbeit mit Gerlinde Weiss *Deutsche Gedichte des Mittelalters: Mittelhochdeutsch* (1993). Für Vergleich zu den alten Texten gebe ich auch die Übertragungen ins Neuhochdeutsche zu.

7.1 Althochdeutsche Texte

Text 1: Die alemannische Vaterunserübersetzung¹²⁴

St. Galler Paternoster

„Fater unseer, thu pist in himile, uuihi namun dinan,
Qhueme rihhi din uuerde uuillo diin, so in himile sosa in erdu.
prooth unseer emezzihic kip uns hiutu.
Oblaz uns sculdi unseero, so uuir oblazem uns sculdikem
Enti ni unsih firleiti in khorunka, uzzer losi unsih fona ubile.“

¹²⁴ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 172, 174

Die Übertragung ins Neuhochdeutsche:¹²⁵

„Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Ausgewählte Verben:

Ahd: *pist*

- besonderes Verb *sîn*, das das Präteritum wie *wësan* (5. Ablautreihe mit grammatischem Wechsel) bildet

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
<i>sîn</i>	bim, bin	was	wârum	nicht belegt

- (thu) - 2. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *bist*

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sein	bin	war	waren	gewesen

- (du) - 2. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

¹²⁵ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 173

Ahd: *qhueme*

- starkes Verb der 4. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
quëman (kweman, kuman)	quimu	quam	quâmun	giquoman

- (rihhi) - 3. P, Singular, Präsens, Konjunktiv, Aktiv

Nhd. *komme*

- starkes Verb der 3. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
kommen	komme	kam	kamen	gekommen

- (Reich) - 3. P., Singular, Präsens, Konjunktiv I, Aktiv

Ahd: *kip*

- starkes Verb der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
gëban	gibu	gab	gâbum	gigëban

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv

Nhd.: ***gib***

- starkes Verb der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
geben	gebe	gab	gaben	gegeben

- 2. P., Sg., Präsens, Imperativ, Aktiv

Ahd: ***oblaz***

- starkes reduplizierendes Verb der 7. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
oblâzan	oblâzu	obliaz	obliazum	oblazân

- 2. P, Singular Präsens, Imperativ, Aktiv
- (*uuir*) *oblazem* – 3. P., Plural, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: ***vergeb***

- starkes Verb der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
vergeben	vergeben	vergab	vergaben	vergeben

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv
- (*wir*) *vergeben* – 3. P., Plural, Präsens, Indikativ, Aktiv

Ahd.: *firleiti*

- schwaches Verb der 1.a Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
firileiten	firleitu	firleitita	firleitun	gafirleitit

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv

Nhd.: *führe*

- regelmäßiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
führen	führe	führte	führten	geführt

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv

Ahd.: *losi*

- schwaches Verb der 1.a Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lôsen	lôsu	lôsitā	lôsitun	lôsit

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv

Nhd.: *erlöse*

- regelmäßiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
erlösen	erlöse	erlöste	erlösten	erlöst

- 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv

Text 2: Alsächsischer Text aus dem Heliand¹²⁶

„Fadar ûsa firiho barno,

thu bist an them hôhon himila rîkea,

geuuîhid sî thîn namo uuordo gehuuilico.

Cuma thîn craftag rîki.

Uuerða thîn uuilleo oþar thesa uuerold alla,

sô sama an erðo, sô thar uppa ist

an them hôhon himilo rîkea.

Gef ûs dago gehuuilikes râd, drohtin the gôdo,

thîna hêlaga helpa, endi alât ûs, heþenes uuard,

managoro mênsculdio, al sô uue oðrum mannum dôan.

Ne lât ûs farlêdean lêða uuihti

sô forð an iro uuilleon, sô uui uuirdige sind,

ac help ûs uuiðar allun uþilon dâdiun.

Sô sculun gi biddean, than gi te bede hnîgad

¹²⁶ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 176

ueros mid iuuom uuordun, that iu uualdand god
lêdes alâte an leutcunnea.“

Übertragung ins Neuhochdeutsche:¹²⁷

„Vater unser, der Menschenkinder,
du bist in dem hohen Himmelsreich,
geweiht sei dein Name durch jegliches Wort.
Es komme dein kraftvolles Reich.
Es werde dein Wille über dieser ganzen Welt,
so wie hier auf Erden, so ist er da oben
in dem hohen Himmelsreich.
Gib uns an jeglichem Tag Rat, guter Herr,
deine heilige Hilfe und erlasse uns, Wart des Himmels,
die viele Schuld, so wie wir das anderen Menschen tun.
Lass uns nicht verleiten durch leidige Wichte,
ihren Willen auszuführen, wenn wir dazu würdig sind,
und hilf uns gegen alle Taten der Bösen.
So sollt ihr bitten wenn ihr euch zum Gebet neigt
führwahr mit euren Worten, dass euch der waltende Gott
das Leid erlasse, dem Menschengeschlecht.“

¹²⁷ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 177

Ausgewählte Verben:

Ahd.: *sî geuuîhid*

- besonderes Verb *sîn*, das das Präteritum wie *wësan* (5. Ablautreihe mit grammatischem Wechsel) bildet

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
<i>sîn</i>	bim, bin	was	wârum	nicht belegt

- *sî* - 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv
- *geuuîhid* – Part. Prät. des schwachen Verbs der 1.a Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
wîhen	wîhu	wîhita	wîhitun	gewîhit

- (*thîn namo*) – 3. P., Singular, Präsens, Konjunktiv, Aktiv

Nhd.: *sei geweiht*

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sein	bin	war	waren	gewesen

- *sei* - 2. P., Singular, Präsens, Imperativ, Aktiv
- *geweiht* – Part. Prät. des regelmäßigen Verbs *weihen*

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
weihen	weihe	weihte	weihten	geweiht

- (*dein Name*) – 3. P., Singular, Präsens, Konjunktiv I, Aktiv

Ahd: ***uuerða***

- starkes Verb der 3.b Ablautreihe mit grammatischem Wechsel

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
wërdan	wirdu	ward	wurtum	wortan

- (*uulleo*) - 3. P, Singular, Präsens, Konjunktiv, Aktiv

Nhd.: ***werde***

- starkes Verb, Hilfsverb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
werden	werde	wurde	wurden	geworden

- (*Wille*) - 3. P., Singular, Präsens, Konjunktiv I, Aktiv

Ahd: ***hnîgad***

- ursprüngliches *jan*-Verb der 1.a Klasse schwacher Verben, später *neigen/hneigen*

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
hneigen	hneigu	hneigita	hneigitun	gihneigit

- (*gi hneiget*) – 2. P., Plural, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *neigt*

- regelmäßiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
neigen	neige	neigte	neigten	geneigt

- (*ihr*) 2. P. Plural, Präsens, Indikativ, Aktiv

Ahd: *sculun biddean*

- Umschreibung des Futurs mit der Präsensform des Verbs *sculan*, das zu der Gruppe von Präterio-Präsentien gehört

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sculan	scal	scolta	scoltum	-

- *biddean* – Infinitiv des starken Verbs der 5. Ablautreihe, der zur Gruppe von *j*-Präsentien gehört

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
bitten	bittu	bat	bâtum	gibëtan

- (*gi*) - 2. P., Plural, Futur, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *sollt bitten*

- Modalverb (als Hilfsverb) + Infinitiv des starken Verbs der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sollen	soll	sollte	sollten	-

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
bitten	bitte	bat	baten	gebetten

- (*ihr*) - 2. P., Plural, Präsens, Indikativ, Aktiv

Text 3: Glaubensbekenntnisse¹²⁸

Symbolum Apostolorum aus St. Gallen (alemmanisch)

„¹Kilaubu in kot fater almahticun, kiscaft himiles enti erda.

²enti in Ihesum Christ, sun sinan ainacun, unseran truhtin,

³der inphangan ist fona uuihemu keiste, kiporan fona Mariun

macadi euuikeru, kimartrot in kiuualtiu Pilates, in cruse pi-

scalan, tot enti picrapan, ⁴stehic in uuizzi, in drittin take er-

stoont fona totem, stehic in himil, ⁵sizit az zesuun cotes fate-

res almahtikin, dhana chuumftic ist sonen qhuekhe enti tote.

⁶kilaubu in uuihan keist, in uuiha khirihhun catholica, uuihe-

ro kemeinitha, urlaz suntikero, fleiskes urstodali, in liip euui-

kan. Amen.“

¹²⁸ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 182

Übertragung ins Neuhochdeutsche.¹²⁹

Apostolisches Glaubensbekenntnis aus St. Gallen

„¹Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
²Und an den Jesus Christus (B: den heilenden Christus), seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn. ³Der empfangen wurde vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria (A: in der Gewalt des Pilatus), ans Kreuz geschlagen, getötet und begraben. ⁴(B: Nieder-)Geistigen in die Hölle, am dritten Tag auferstanden von den Toten, (B: auf-)gestiegen zum Himmel, ⁵Er sitzt (B: saß) zur Rechten Gottes, des Vaters des allmächtigen, von dort kommend (A: künftig) zu urteilen die Lebenden und die Toten. ⁶Ich glaube an den Heiligen Geist (B: Atem), die heilige katholische Kirche (B: die Ladung aller), die Gemeinschaft der Heiligen, den Ablass von den Sünden (A: der Sünder), Auferstehung des Fleisches, (und) das ewige Leben. Amen.“

Ausgewählte Verben:

Ahd: *kiloubu*

- schwaches Verb der 1.a Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
gilouben	giloubu	giloubita	giloubitun	gigiloubit

- (*ich*) - 1. P, Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *glaube*

- regelmäßiges Verb

¹²⁹ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 183

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
glauben	glaube	glaubte	glaubten	geglaubt

- (*ich*) - 1. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

Ahd: *ist picrapan*

- starkes Verb der 6. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
bigraban	bigrabu/bigrebis	bigruob	bigruobum	bigraban

- (*der*) - 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, (mit dem Hilfsverb *wësan* und dem Part. Prät. umgeschriebenes) Passiv

Nhd.: *wurde begraben*

- starkes Verb der 6. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
begraben	begrabe	begrub	begruben	begraben

- (*der*) - 3. P, Singular, Präteritum, Indikativ, Vorgangspassiv

Ahd: *sizit*

- starkes Verb der 5. Ablautreihe, der zur Gruppe von *j*-Präsentien gehört

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sitzen	sitzu	saʒ	sâzum	gisêʒzan

- 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: **sitzt (saß)**

- starkes Verb der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sitzen	sitze	saß	saßen	gesessen

- (er) *sitzt*: 3. P, Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv
- (er) *saß*: 3. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Text 4: Muspilli¹³⁰

„... sin tac piqueme, das er touuan scal.

uuanta sar so sih diu sela in den sind arheuit

enti si den lihhamun likkan lazzit,

so quimit ein heri fona himilzungalon,

daz andar fona pehhe: dar pagant siu umpi.

sorgen mac diu sela, unzi diu suona arget,

za uuederemo herie si gihalot uuerde.

¹³⁰ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 198

uuanta ipu sia das Satanazes kisindi kiuuinnit,
daz leitit sia sar dar iru leid uurdit,“

...

Übertragung ins Neuhochdeutsche:¹³¹

Muspilli

„... sein Tag kommt, an dem er sterben wird.
wenn schnell sich dann die Seele auf den Weg macht
und sie den Körper liegen lässt,
dann kommt ein Heer von den Sternen
ein anderes aus der Hölle: Da kämpfen sie darum [um die Seele]
da kann die Seele sich sorgen, bis das Urteil ergeht,
zu welchem der Heere sie geholt werde.
Wenn sie das Gesinde des Satans gewinnt,
es führt sie dahin, wo ihr Leid geschieht,“
...

Ausgewählte Verben:

Ahd: *scal touuan*

- Umschreibung des Futurs mit der Präsensform des Verbs *sculan*, das zu der Gruppe von Präterio-Präsentien gehört

¹³¹ Vgl. MÜLLER, S. *Althochdeutsche Literatur*. 2007, s. 199

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sculan	scal	scolta	scoltum	-

- *touuan* – Infinitiv des schwachen Verbs der 1.b Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
touwen(-an)	touwu	touwta	touwtun	touwenti

- (*er*) - 3. P., Singular, Futur, Indikativ, Aktiv

Nhd.: **wird sterben**

- *werden* - starkes Verb, Hilfsverb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
werden	werde	wurde	wurden	geworden

- *sterben* - starkes Verb der 3. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sterben	sterbe	starb	starben	gestorben

- (*er*) - 3. P., Singular, Futur I, Indikativ, Aktiv

Ahd: *lazzit likkan*

- starkes reduplizierendes Verb der 7. Ablautreihe mit dem Infinitiv *likkan*

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lâzan	lâzu	liaz	liazum	gilâzan

- (*si*) - 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv
- *likkan (liggen)* – Infinitiv des starken Verbs der 5. Ablautreihe, das zur Gruppe von *j*-Präsentien gehört

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
liggen	liggu	lag	lâgum	gilêgan

Nhd.: *lässt liegen*

- starkes Verb der 7. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lassen	lasse	ließ	ließen	gelassen

- (*sie*) – 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv
- *liegen* – Infinitiv des starken Verbs der 5. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
liegen	liege	lag	lagen	gelegen

Ahd: *uuerde gihalot*

- starkes Verb der 3.b Ablautreihe mit grammatischem Wechsel

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
wërdan	wirdu	ward	wurtum	wortan

- *gihalot* – das Partizip Präteritum des schwachen Verbs der 2. Klasse (*halôn*)

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
halôn	halôn	halôta	halôtun	gihalôt

- (*si*) - 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Passiv

Nhd.: *werde geholt*

- *werden* - starkes Verb, Hilfsverb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
werden	werde	wurde	wurden	geworden

- *geholt* – Partizip Präteritum des schwachen Verbs

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
holen	hole	holte	holten	geholt

- (*sie*) – 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Vorgangspassiv

Ahd: *kiuinnit*

- starkes Verb der 3.a Klasse

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
giwinnan	giwinnu	giwan	giwunnum	giwinnan

- (sia) - 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *gewinnt*

- starkes Verb der 3. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
gewinnen	gewinnen	gewann	gewannen	gewonnen

- (sie) – 3. P., Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv

7.2 Mittelhochdeutsche Texte

Text 1: Der von Kürrenberg¹³²

(3) „Jô stuont ich nehtint spâte vor dînen bette,

dô gestorste ich dich, vrouwe, niwet wecken.

’des gehazze got den dînen lîp!

Jô enwas ich niht ein eber wilde’, sô sprach daz wîp.“

¹³² Vgl. MÜLLER, U. *Deutsche Gedichte des Mittelalters*. 1193, s. 62

Übertragung ins Neuhochdeutsche.¹³³

(3) „Wahrhaftig, ich stand gestern abend spät an deinem Bett.

Doch ich wagte nicht, Herrin, dich zu wecken.

»Gott soll dich dafür immer hassen!

Wahrhaftig, ich war doch kein wilder Eber«, sagte die Frau.“

Ausgewählte Verben:

Mhd: *stuont*

- besonderes Verb *stân*, das sein Präteritum mithilfe des starken Verbs *stantan* (6. Ablautreihe) bildet

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
stân	stân	stuont	stuonten	gestan

- (*ich*) - 1. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *stand*

- starkes Verb der 6. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
stehen	steht	stand	standen	gestanden

- (*ich*) - 1. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

¹³³ Vgl. MÜLLER, U. *Deutsche Gedichte des Mittelalters*. 1193, s. 63

Mhd: *getorste*

- Verb der Gruppe von Präterito-Präsentien, das zwar kein Part. Prät. bildet, das Präfix, das Präfix *ge-* geht der Präteritumsform voran

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
turren (türren, durren, torsten)	tar	torste	torsten	-

- (*ich*) - 1. P, Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *wagte*

- regelmäßiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
wagen	wage	wagte	wagten	gewagt

- (*ich*) - 1. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Mhd: *sprach*

- starkes Verb der 4. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sprächen	spriche	sprach	sprâchen	gesprochen

- (*ich*) - 1. P, Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *sagte*

- regelmässiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
sagen	sage	sagte	sagten	gesagt

- (*ich*) - 1. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Text 2: Heinrich von Morungen: Owê, Sol aber mir eimer mê¹³⁴

3 „Owê, -

Si kuste âne zal

In dem slâfe mich.

Dô vielen hin ze tal

Ir trehen nider sich.

Iedoch getrôste ich sie,

daz sî ir weinen lie

und mich al umbevie.

Dô tagte ez.“

¹³⁴ Vgl. MÜLLER, U. *Deutsche Gedichte des Mittelalters*. 1193, s. 106

Übertragung ins Neuhochdeutsche: „Ach, wird mir jemals wieder¹³⁵

3 Ach,

sie küßte mich unzähligemal

im Schlafe.

Da fielen

ihre Tränen nieder.

Ich gab ihr Trost,

so daß sie ihr Weinen ließ

und mich eng umarmte:

da tagte es.“

Ausgewählte Verben:

Mhd: *kuste*

- regelmässiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
küssen (kussen)	ku(s)se	kuste	kusten	gekustet

- (*si*) - 3. P, Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

¹³⁵ Vgl. MÜLLER, U. *Deutsche Gedichte des Mittelalters*. 1193, s. 107

Nhd.: **küßte**

- regelmässiges Verb

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
küssen	küsse	küsste	küssten	geküsst

- (*sie*) - 3. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Mhd: **vielen**

- reduplizierendes starkes Verb der 7. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
vallen	valle	viel	vielen	gefallen

- (*trehene*) - 3. P, Plural, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Nhd.: **fielen**

- starkes Verb der 7. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
fallen	fall(e)	fiel	fielen	gefallen

- (*Tränen*) - 3. P., Plural, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Mhd: *lie*

- kontrahierte Form des starken Verbs lâzen => lân ; als Präteritumsform wird bei lân das kontrahierte Präteritum vom lâzen verwendet (lie)

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lân	lân	lie	lien	-

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lâzen	lâze	liez	liezen	geliezen

- (*sî*) - 3. P, Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

Nhd.: *ließ*

- starkes Verb der 7. Ablautreihe

Infinitiv	1. Sg. Ind. Präs.	1., 3. Sg. Ind. Prät.	1., 3. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
lassen	lasse	ließ	ließen	gelassen

- (*sie*) - 3. P., Singular, Präteritum, Indikativ, Aktiv

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Diplomarbeit befasste sich mit der Entwicklung der deutschen Verben. Aufgrund der Kenntnisse, die ich aus dem theoretischen Teil erworben habe, habe ich für das Schaffen des praktischen Teils benutzt. Die Texte, aus deren ich die einzelnen Verben ausgewählt habe, sind im Althochdeutschen und im Mittelhochdeutschen geschrieben. Es handelte sich vor allem um die kurzen Verse der umfangreicheren Werke oder um die Gedichte.

Es war ziemlich schwierig alle Informationen zusammenfassen, die zur richtigen grammatischen Bestimmung der Verbform nötig sind. Dazu habe ich vor allem die Fachliteratur benutzt. Weil diese Literatur in meisten Fällen sehr alt ist, steht sie vornehmlich nur in den Bibliothekslagern zur Verfügung. Daher habe ich die erreichbareren neueren Bücher verwendet.

Nach dem Schaffen des theoretischen Teils, habe ich viele neue Informationen festgestellt, aufgrund deren ich die alten Verbformen zu erkennen und die entsprechenden grammatischen Kategorien zu bestimmen fähig bin. Zum Vergleich habe ich auch die neuhochdeutschen Formen angeführt.

Für umfangreiche Analysen sind natürlich auch die Fachwörterbücher wichtig. Für meine Analyse habe ich solche Texte ausgewählt, zu deren mir die Informationen aus meiner Diplomarbeit reichten. Weil das Deutsche nicht nur heute, sondern auch in der Vergangenheit große Zahl der Dialekte bildete, ist ziemlich schwierig die einzelnen Mundarten voneinander zu unterscheiden. Obwohl es am Anfang scheinete, dass dieses Thema sehr kompliziert werde, handelt es sich nach seinem Verstand um sehr interessanten Teil der deutschen Sprache.

LITERATURVERZEICHNIS

- *Althochdeutsche Literatur: eine kommentierte Anthologie : althochdeutsch/neuhochdeutsch, altniederdeutsch/neuhochdeutsch*. Překlad Stephan Müller. Stuttgart: Philipp Reclam jun., c2007, 412 s. Reclams Universal-Bibliothek, 18491. ISBN 978-315-0184-912.
- AMMON, Ulrich. *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. New York: W. de Gruyter, 1991, xx, 633 p., [1] folded leaf of plates. ISBN 31-101-3179-X.
- BRAUNE, Wilhelm. *Althochdeutsche Grammatik*. 8. Aufl. Halle: M. Niemeyer, 1955, XVI, 362 s.
- BERGMANN, Rolf, Claudine MOULIN a Nikolaus RUGE. *Alt- und Mittelhochdeutsch: Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren deutschen Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte*. 8., vollst. überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck, 2011. ISBN 978-382-5235-345.
- *Deutsche Gedichte des Mittelalters: Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch*. Editor Ulrich Müller. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1993, 607 s. Universal-Bibliothek, Nr. 8849. ISBN 31-500-8849-6.
- *Duden: Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., überarbeitete Aufl. Berlin: Dudenverlag, c2009, 1343 s. ISBN 978-341-1040-483.
- GÖTZE, Lutz a Ernest W HESS-LÜTTICH. *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache: Sprachsystem und Sprachgebrauch*. 8., überarbeitete Aufl. München: Droemer Knauer, c1989, 624 p. ISBN 34-262-6421-8.
- GRAEFEN, Gabriele a Martina LIEDKE. *Germanistische Sprachwissenschaft: Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache*. 2., Aufl. Tübingen: UTB, 2012. ISBN 978-382-5284-916.
- GRIESBACH, Heinz. *Kleines Lexikon zur deutschen Grammatik*. München: Iudicium Verlag, 1993, 137 s. ISBN 3-89129-249-x.

- MASAŘÍK, Zdeněk. *Historische Entwicklung des Deutschen*. Brno: Vydavatelství Masarykovy university, 1994. ISBN 80-210-0841-5.
- MASAŘÍK, Zdeněk a Vlastimil BROM. *Historische Entwicklung des Deutschen: Übersichtstabellen - Kommentare - Textproben*. 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita v Brně, 2005, 128 s. ISBN 80-210-3696-6.
- MEIER-BRÜGGER, Michael. *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 8., überarbeitete und ergänzte Aufl. / Editor Matthias Andreas Fritz, Manfred Mayrhofer. Berlin: Walter de Gruyter, 2002, xcvi, 316 s. De Gruyter Studienbuch. ISBN 31-101-7243-7.
- METTKE, Heinz. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 5., neubearb. und erw. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1983, 271 s.
- MUZIKANT, Mojmír. *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtsstudenten Deutsch als Fremdsprache*. 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010, 173 s. ISBN 978-802-1054-011.
- SCHILDT, Joachim. *Abriss der Geschichte der deutschen Sprache: zum Verhältnis von Gesellschafts- und Sprachgeschichte*. 2. durchgeseh. Auf. Berlin: Akademie Verlag, 1981, 246 s.
- SCHMIDT, Wilhelm a Helmut de BOOR. *Geschichte der deutschen Sprache: ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 11., veb. und erw. Aufl. / Editor Elisabeth Berner, Norbert Richard Wolf. Stuttgart: S. Hirzel, 2013, xxi, 490 s. Sammlung Göschen, Bd. 1108. ISBN 978-377-7622-729.
- SCHWEIKLE, Günther. *Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. 5. Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2002, xii, 283 s. ISBN 34-760-1903-9.

Online Quellen:

Etwas Geschichte: hallowippen. [online]. [zit. 2014-03-10]. Erreichbar unter:
<http://www.hallowippen.de/dorfinfo/plattdeutsch/plattdeutsch01.html>

Konjunktiv I: lingolia. [online]. [zit. 2014-03-15]. Erreichbar unter:
<http://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/verben/konjunktiv/konjunktiv-1>

Konjunktiv II: lingolia. [online]. [zit. 2014-03-15]. Erreichbar unter:
<http://deutsch.lingolia.com/de/grammatik/verben/konjunktiv/konjunktiv-2>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Niederdeutsch und Hochdeutsch trennt sich an der „Benrather Linie“ 11

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Flexion des starken ahd. Verbs (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 210).....	53
Tab. 2: Flexion des ahd. schwachen Verbs (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 211).....	57
Tab. 3: Flexion der ahd. Präterito-Präsentien (Masařík, 2005, s. 67).....	59
Tab. 4: Flexion des ahd. <i>sîn</i> (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 212)	61
Tab. 5: Flexion des ahd. <i>gân/gên</i> (Bergman, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 213).....	61
Tab. 6: Flexion des ahd. <i>tuon</i> (Schmidt, 2013, s. 259)	62
Tab. 7: Flexion des ahd. <i>wellen</i> (Schmidt, 2013, 259)	63
Tab. 8: Mittelhochdeutsche Ablautreihe (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 218).....	69
Tab. 9: Flexion des mhd. starken Verbs (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 219).....	71
Tab. 10: Flexion des mhd. schwachen Verbs (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 220).....	73
Tab. 11: Flexion der mhd. Präterito-Präsentien (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 221).....	75
Tab.12: Flexion des mhd. <i>sîn</i> (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222)	77
Tab. 13: Flexion des mhd. <i>tuon</i> (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222).....	77
Tab. 14: Flexion des mhd. <i>gân/gên</i> (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 222)	78
Tab. 15: Flexion des mhd. <i>wollen</i> (Bergmann, R., Moulin, C., Ruge, N., 2011, 223).....	78
Tab. 16: Flexion des frnhd. starken Verbs (Schmidt, 2013, s. 390)	85
Tab. 17: Flexion des frnhd. Schwachen Verbs (Schmidt, 2013, s. 400).....	90
Tab. 18: Flexion der frnhd. Präterito-Präsentien (Schmidt, 2013, s. 403).....	93
Tab. 19: Flexion des frnhd. <i>wollen/wellen</i> (Schmidt, 2013, s. 404).....	94
Tab. 20: Flexion der frnhd. athematischen Verben (Schmidt, 2013, s. 405)	94
Tab. 21: Flexion des frnhd. <i>sin</i> (Schmidt, 2013, s. 45).....	95
Tab. 22: Flexion des Fred. Han (Schmidt, 2013, s. 406)	96